

Das Rittertum

Zusammenfassung von Silke Amberg

18. November 2003

Inhaltsverzeichnis

1 Entstehung der Ritteridee und des Rittertums	5
1.1 Ritterbegriff	5
1.1.1 Amt	5
1.1.2 Würde	6
1.1.3 Stand	6
1.1.4 Das ritterliche Tugendsystem	6
1.1.5 Bedeutung ritterlicher Kultur	7
1.2 Periodisierung	7
1.3 Vorstufen und Entstehung des Rittertums	8
1.3.1 Forschungsvergleich: Thesen zur Entstehung des Rittertums	8
1.3.2 Bedeutung sozialgeschichtlichen Wandels	10
1.3.3 Einfluss der Kirche auf die ritterliche Idee	15
1.3.4 Zusammenfassung: Grundlagen des Rittertums, Voraussetzungen	21
1.3.5 Aristokratische und Christliche Wurzeln des ritterlichen Ethos	21
1.3.6 Zusammenfassung: Blütezeit 12. u. 13. Jhd.	23
1.4 Ausbreitung	23
1.4.1 Geographische Ausbreitung	23
1.4.2 Ständische Ausbreitung	24
1.4.3 Deutsche Besonderheiten	25
1.5 Wandlungen: 1300-1500	25
1.5.1 Um 1300	26
1.5.2 Um 1400	26
1.5.3 Um 1500	26
1.6 Konkurrenz, Ausklang, Ende nach Paravicini	27
1.6.1 Wissenschaft	27
1.6.2 Humanismus und Renaissance	27
1.6.3 Bürgertum	28
1.6.4 Staat, Reformation, Gegenreformation	28
1.6.5 Verblässende Spuren	28
1.6.6 Zusammenfassung: Ausklang des Rittertums	29
1.6.7 Zeitlicher Überblick nach Fleckenstein	29
1.7 Exkurs: Normannen und Sachsen	30
1.7.1 Normannen	30
1.7.2 Sachsen	30

2	Leben am Hof	31
2.0.3	Der Hof	31
2.0.4	Das ritterliche Tugendsystem	31
2.0.5	Verhältnis von miles und clericus	34
2.0.6	Knappenzit und Schwertleite	35
2.0.7	Äußere Erscheinung des Ritters	36
2.0.8	Statussymbole	38
2.0.9	Höfische Liebe: Ideal und Wirklichkeit	38
2.0.10	Die Situation der Frauen	39
2.0.11	Minnesang	40
2.0.12	Turnier	41
2.0.13	Jagd, Fischfang, Spiel	41
2.0.14	Wappen und Herolde	41
2.0.15	Hofnarren	42
2.0.16	Fest am Hofe	42
2.0.17	Reise als Lebensform	43
2.0.18	Gelehrtes Rittertum	43
2.1	noch lesen!!!! Thomas Zotz in Fleckenstein!: Ritterliche Welt und höfische Lebensformen	43
2.2	Forschung: Der Hof	43
2.3	fragen ob wichtig:	44
3	Turniere	45
3.1	Begriff „Turnier“	45
3.2	Anfänge des Turniers: Ende 11. Jhd.	46
3.3	Bedeutung des Turniers	47
3.4	Anlässe zu Turnieren: Turnier als Teil des Fests	48
3.5	Verschiedene Formen von Kampfspielen	48
3.5.1	Massenkämpfe = melee	48
3.5.2	Tjosts	48
3.5.3	Turniere in/bei Städten	50
3.5.4	Buhurt	52
3.5.5	Irrender Ritter	52
3.6	Ideal und Wirklichkeit, Turnier und Literatur	52
3.7	Haltung der Kirche zum Turnier	53
3.8	Gefahren beim Turnier	53
3.9	Entwicklung des Turniers in verschiedenen Ländern	53
3.9.1	Frankreich	53
3.9.2	England	54
3.9.3	Mitteleuropa/Reich	54
3.10	Quellenlage	56
3.11	Zusammenfassung (Geleitwort von Duby in Barber)	57

4	Forschungsüberblick	58
4.0.1	2 Tendenzen der Forschung nach Fleckenstein	58
4.0.2	Desiderata	59
4.0.3	Überholte Positionen der Forschung	59
4.0.4	Neue Ansätze der Forschung	59
4.0.5	Der Hof	59
4.0.6	Die großen Turniere	59
4.0.7	Codex Manesse und andere Liederhandschriften	60
4.0.8	Herold	60
4.0.9	Internationalität: Fall Merode	60
4.0.10	Traditionsbildung: Familienbuch der Herren von Eptingen	60
4.0.11	Der letzte Ritter? Kaiser Maximilian I. (1459-1519).	61
4.0.12	Quellen	61
5	Literatur	62

Kapitel 1

Entstehung der Ritteridee und des Rittertums

1.1 Ritterbegriff

- *dringend LexMa-Artikel nochmal lesen, gute Zusammenfassung*
- Paravicini: Ritterbegriff zu unterscheiden in Amt, Würde, Stand und Idee
- „miles“ in Antike = „Soldat“
- „miles“ hat im MA immer mehrere Bedeutungen zugleich (Erkens)
- Bedeutungserweiterung, -verbesserung:
 - s.u.: Forschungskontroverse zur Entstehung des Rittertums!
 - zunächst miles = Soldat ????
 - seit 9. Jhd. „miles“ = „vasallus,,, lehnsabhängiger Krieger *oder auch nicht-Krieger*
 - seit 10. Jhd. = schwer gepanzerter, lehnsabhängiger Krieger zu Pferd;
in der Folge der Heerreform: Bedeutung des Volksheers nimmt ab, nur noch Vasallen leisten berittenen Kriegsdienst
Fleckenstein: Gleichsetzung von miles und vasallus
 - Duby/Althoff: seit 11. Jhd. (Südfrankreich) Ritter als Begriff für Adlige, (keine soziale Differenzierung innerhalb des Adels)
Fleckenstein: Ministerialen kommen noch dazu, *erst jetzt Begriff für alle Krieger??*
- Althoff: nach dem 11./12. Jhd. erst: erneute Bedeutungsverschiebung: nur für niederen Adel
aber: Kaiser Maximilian bezeichnet sich doch als Ritter!!Zotz, fragen
- volkssprachliche Begriffe „Ritter“, „chevalier“ kommen von der Bedeutung des Pferds (s. Dokument Hof)

1.1.1 Amt

- *militia* = spätantikes öffentliches Amt
→ antike Wurzel, aber keine direkte Kontinuität zw. röm. miles (Soldat) und ma. miles (Ritter)¹
- Ritter = neue, unterste Stufe in Diensthierarchie; Adelliger ist man, Ritter wird man
- durch Verleihung der Ritterwürde wird man zum ritterlichen Amtsträger

¹Folgendes nach Paravicini

1.1.2 Würde

- **Kg.e und Fürsten sowie niederer Adel und später auch Bürger können Ritter werden²**
- Titel für Adelige mit Ritterwürde = dominus; Titel für Adelige ohne Ritterwürde = Knecht, Knappe, Junker
→ Makel, wenn ein König keine Ritterwürde hat
- Ritterwürde muss erworben werden; Rituale verändern sich (s. Dokument Hof: Knappenzeit)
- 12. Jhd. - um 1300: soziale Aufsteiger werden über Rittertitel in Adel aufgenommen (unterste Stufe) = veraltete Forschung!
- alte Adel definiert sich als hoher Adel: (Frei-)Herren und Grafen

1.1.3 Stand

- Paravicini (Meinung bezeichnet Althoff schon 1982 als veraltete Forschung - Paravicini aber von 1994):
 - niederer Adel = Ritterschaft (*militia*) (??? aber Kg.e doch Rittertitel??? oder nur Aufsteiger gemeint???)³ ebenso auch Zotz, 201: „Fortan bildeten die Ritter und Knechte die unterste Stufe der adligen Gesellschaftspyramide“
 - landständisch oder reichsständisch organisiert
 - ehemals: Begründung des neuen Rangs durch Erwerb der Ritterwürde; aber: Ritterschaft besteht, auch wenn kein Mitglied Ritterwürde erworben
→ ständisches Prinzip festgeschrieben ab ca. 1300
 - Ritter durch Stand, nicht durch Würde: ritterbürtig, schildbürtig, Knappen, (Edel-)Knechte („Knecht“ wird von Dienstbezeichnung zum Standesbegriff)
- Althoff: **neue Forschung geht nicht mehr von einem Ritterstand aus!**, auch die Vorstellung, dass Ritter erst Berufsstand bildeten, dann Geburtsstand ist veraltet!!! ??? hä?
- Althoff: Adel und Rittertum sind nicht trennbar, weil sich auch hohe Adlige und Könige als Ritter fühlen
- *wird man durch Rittererhebung eigentlich adlig?*
- Althoff: Begriff Ritter nicht brauchbar zur sozialen Differenzierung der Gesellschaft (in der Zeit der Entstehung des Rittertums) (*warum diese Einschränkung? wg. Stadtbürgern im Spätmittelalter?*)
- Althoff: ältere Forschung geht von einer Schicht zw. Herrschaft und Dienst aus; meint, dass Ritter sozial unter dem alten Adel angesiedelt seien (*aber selbst Zotz sagt sowas!????*)
- Althoff: Duby hat herausgefunden, dass sich zu Beginn v.a. große Herren als milites bezeichneten

1.1.4 Das ritterliche Tugendsystem

- s. Hof, S. ??

²Folgendes nach Paravicini

³Folgendes nach Paravicini

1.1.5 Bedeutung ritterlicher Kultur

- „**erste autonome Laienkultur**“ (Brunner, J. le Goff)
- Rang eines hist. Phänomens misst sich an Tiefe Vorgeschichte, Intensität u. Breite der Ausstrahlung, Dauer d. Nachwirkung⁴
- Vorgesch.: Scheidung v. Bauer u. Krieger in Karolingerzeit; eindeutig 9. Jhd, Karl d. Gr.
- Ausstrahlung: halbes Jahrtausend
- Neuzeit: es bleibt die höfische Kultur der Fürstenhöfe, ritterliche Bestandteile mit genossenschaftlich-kämpferischem Gehalt verschwinden
- gewisse Nachwirkungen bis heute bzw. bis vor einigen Jahren (Kavalier, Ehre)
- Fleckenstein: **Rittertum gehört somit zu größten Erscheinungen d. MA**

Gesamtleistung des Rittertums

- militärische Leistung:⁵
 - Rittertum muss sich im Kampf, v.a. bei Verteidigung, bewähren, da in krieger. Anfängen schon vorgegeben: jeder Einzelne u. ges. Ritterschaft; **Kreuzzüge = Höhepunkt d. Bewährung** (aber Kreuzzüge auch pol. u. wirtsch. Interessen)
 - Fleckenstein: Rittertum über altes Kriegerertum emporgehoben durch Zügelung der Gewalt
- meine Meinung: eher Lenkung, Veränderung, Ideologisierung, keine Zügelung!! ???
- kulturelle Leistung
 - im Gg.satz zum militärischen aus eigenem Impetus geschaffen
 - Schöpfung r-h Kultur
 - Ausgangspunkt: Königs- und Fürstenhof ↔ Schlund???, ((Paravicini??))
 - Spiel, Wetteifer, gesittetes Verhalten, Dichtung
- Fleckenstein: **Rittertum über sich hinaus gewachsen; übernimmt neben militärischer auch kulturelle Führung der christlichen Welt**
- Fleckensteins Buch beschäftigt sich m. Zusammenhang zw. kulturellen u. militärischer Leistung

1.2 Periodisierung

- nach Paravicini
 - 1100-1300: Aufstieg und Dominanz⁶
 - * ca. 1100-1150: Entstehung
 - * ca. 1150-1250: Ausbreitung
 - 1300-1500: Krise und Renaissance; Wandlungen
 - * um 1300:
 - * um 1400:
 - * um 1500: Humanismus, Renaissance, Reformation; Konkurrenz, Ende
 - 1500-1800: Vom Ritter zum Kavalier
 - 1800-200: langsamer Tod des Lebensideals
 - nur die ersten beiden Perioden (1100-1500) werden bei Paravicini dargestellt
- **Zotz: Blüte des Rittertums = 12. und 13. Jhd.**

⁴folgendes nach Fleckenstein

⁵folgendes nach Fleckenstein

⁶Folgendes nach Paravicini

1.3 Vorstufen und Entstehung des Rittertums

1.3.1 Forschungsvergleich: Thesen zur Entstehung des Rittertums

- **der kirchliche Einfluss auf das Ritterethos ist unbestritten, aber unterschiedliche Gewichtung⁷**
- Bedeutung der Sozialgeschichte (Einteilung in Soz.geschichte und Einfluss Kirche von Althoff: kritisch, weil Fleckenstein z.B. davon ausgeht, dass das ritterliche Ethos von der Kirche kommt)
 - **Bumke**, Germanisten, Erich Köhler:
 - * Quellen: literarische
 - * *beachtet nicht die frühere Entwicklung, die Entwicklung des Kriegerturns*
 - * **Rittertum hat sich in unteren Rängen gebildet**, der restliche Adel öffnet sich erst später den Ritterideen
(Zotz. ?und Althoff dagegen)
 - * **Ritterethos kommt von den sozialen Aufsteigern, den Ministerialen**
= Ritterideologie als Selbstverständnis einer aufsteigenden Gruppe
 - Fleckenstein:
 - * Quellen: ?
 - * für die Entstehung des Rittertums ist sozialgeschichtliche Entwicklung entscheidend:
 - Herausbildung und Verfestigung des Adels (Agnatio, Burgen werden Herrscherburgen)
 - Entwicklung des Kriegswesens: Vom Fußheer zum Reiterherr, vom Bauernkrieger zum Kriegerstand, Aufstieg der Vasallen, Aufstieg der Ministerialen...
 - hebt aber auch christlichen Einfluss hervor
 - * im 9. und 10. Jhd.:
 - „miles“ bezeichnet nicht mehr die gesamte Kriegerschaft, nur die Vasallen (daneben gibt es noch Bauernkrieger)
 - miles ist also gleich vasallus, gleich belehnter Reiterkrieger
 - der berittene Kriegsdienst verbindet alle milites: Grafen und Herzöge (*die schon vor der Heeresreform Reiterkrieger waren*) und aufgestiegene Vasallen??
 - * 11. Jhd. entscheidender Schritt:
 - auch Ministerialen werden milites
 - alle milites verbindet Dienst und Herrschaft (Herzöge mehr Herrschaft als Dienst)
 - **militia wächst zu einer einheitlichen Gesellschaftsschicht zusammen**
 - bildet gemeinsame Lebensformen und Zeichen: Burg als Zeichen für Schutz und Stützpunkt der Herrschaft
 - milites sind aus begrenzter Kriegerkaste in der Karolingerzeit zur weltlichen Führungsschicht aufgestiegen
 - * Fleckenstein kritisiert, dass Bumke nur literarische Quellen untersucht und zu wenig die Entwicklung des Kriegerstands vor der Entstehung des mhd. Begriffs „Ritter“ beachtet
entgegengesetztes Ergebnis: **Rittertum formierte sich auf der Ebene des mittleren und höheren Adels, dehnte sich auf Fürsten und Könige sowie auf untere Adelsschichten und Ministerialität aus** (wie Duby)
 - * betont Anteil des Kg.tums und des hohen Adels an der Ausformung der Ritteridee:
v.a. **Propagierung der Ritteridee durch Staufer Barbarossa; hoher Adel verhilft als Mäzen der Dichter zum Durchbruch der höfischen Literatur; Höfe des Hochadels als Zentren der Literaturproduktion**
= Ritterideologie als Versuch der Fremdbestimmung der Ritter durch den hohen Adel ??
 - Erkens:
 - * Quellen: Urkunden, keine erzählenden Quellen ???prüfen?? Fremd- oder Selbstzeugnisse

⁷Althoff

- * man kann nicht von der Entstehung der Ritterschaft von unten oder von oben ausgehen: es gibt v.a. regionale Unterschiede:
 - in einigen Regionen sind die unteren, in anderen die oberen Adelsschichten entscheidend
- * es gab im 10. und 11. Jhd. sowie im staufischen Rittertum schon miles/Ritter in engerem und weiterem Verständnis
 - alle waffentragenden Schichten (im weiteren Sinne)
 - diejenigen, die sich zum miles-Sein bekennen (im engeren Sinne)
- * miles im 10. und 11. Jhd.:
 - militia ist vasallitisch und militärisch
 - miles bezeichnet **alle sozialen Schichten, die schließlich den Ritterstand bildeten**: einfache und hochadlige Vasallen (**in Fremdzeugnissen? prüfen!?**)
 - **Rittertum hat sich also nicht auf unterer Ebene herausgebildet**
 - aber: **im 10./11. Jhd. berief sich der hochadlige miles ungern auf seine Zugehörigkeit zur militia** (also gg. Duby?): Hochadel nannte sich in Selbstzeugnissen lieber „Graf“ o.ä. und wies damit auf seine Abstammung hin, da miles Vasallität beinhaltet
- * Staufisches Rittertum (Staufer: 1138-1254):
 - **Hochadlige betonen Ritterschaft erst, als der miles-Begriff durch das Ritterethos (Kirche und aristokratischer Charakter) aufgewertet worden war**:
Stauferzeit: z.B. Barbarossa auf dem Mainzer Hoftag 1184, nennen sich dann „Ritter und Kaiser“ u.ä.
 - **Bekanntnis zum Ritterideal wird also zum einigenden Band**
- * **Rittertum als innere Umgestaltung der militia**; hauptsächlich Umgestaltung des Selbstverständnisses mit sozialen und kulturellen Konsequenzen

– Duby:

- * Quellen: **verwendet Diplome und Urkunden aus Süd- und Mittelfrankreich: von Adligen geschrieben**
- * **um 1000 begannen v.a. große Herren (und nicht Kleriker und nicht die Ministerialen!), sich als milites (statt nobilis u.ä.) zu bezeichnen**, also gg. Erkens!
- * Duby erklärt das durch den Rückgang der königlichen Autorität in Frkr.: Platz für kleinere autonome Herrschaftsgebilde
- * Duby: durch autonome Herrschaften: Rechtsunsicherheit,
→ **Wehrhaftigkeit wird entscheidendes Kriterium für soziale Überlegenheit**; soziale Barriere nicht mehr zw. Freiheit und Knechtschaft, sondern zwischen wehrhaft (milites) und wehrlos (pauperes)
- * **Duby: Kirche reagierte nur auf diese Veränderungen und nimmt die milites als milites Christi in ihre Pflicht**
- * *Dubys Hauptthese nochmal nachlesen?*

• Bedeutung christlichen Einflusses:

- Althoff: Einwand gg. Duby: nicht die Adligen selbst nennen sich als erste „milites“, sondern die Kleriker nennen sie so = neue christliche Laienethik:
 - * **Mönche verstanden sich ursprünglich selbst als milites Christi, spiritueller Kampf gg. das Böse alle Mönche?**
 - * betont den Einfluss der Cluniazenser (10. Jhd.) (s. Cluniazenser, S. 16): **Mönche übertrugen Begriff auf die Waffenträger**
Versuch kirchlicher Kräfte, Laien auf christliche Ideale zu verpflichten
 - * *Entstehung des Rittertums ist Phänomen der Sozialgeschichte - s. Duby oder was sonst?*, aber: **Rittertum entstand nicht auf Grund der Selbstbestimmung sozialer Gruppen an der unteren Schwelle des Adels, sondern zunächst durch Fremdbestimmung der Waffenträger durch kirchliche Kräfte (Aufgabe Schutz)**

- * Kirche (insbesondere die Cluniazenser und Gottesfriedensbewegung) war v.a. am Anfang bedeutend, aber auch in Folgezeit christliche Tugend weiterhin wichtig
= der höfische Ritter ist Weiterentwicklung des christlichen Ritters
in Folgezeit auch andere, sogar dem widersprechende, Kräfte und Elemente: Frauendienst, Luxus, feiern,
- Erdmann u.a. geht von der Geschichte der Kreuzzüge aus und betont damit besonders den Einfluss der Kirche auf die Entstehung des Rittertums (aber auch den sozialgeschichtlichen: Lehnswesen)

1.3.2 Bedeutung sozialgeschichtlichen Wandels

Kriegswesen:

Bauernkrieger; Vom Fußheer zum Reiterheer

- **Kriegertum als Ausgangspunkt u. bleibende Grundlage d. Rittertums⁸**
- Frühzeit menschl. Kultur: kein Krieg, nur Kämpfe
- Kriege nur bei „höheren“ Naturvölkern, Organisation u. Solidarität notw.: Bauernkrieger (keine Trennung)
- Völker b. Völkerwanderungen (seit 2. Jhd.) werden Krieger, nach Landnahme wieder Bauernkrieger
- durch Völkerwanderung bricht Weltreich d. Römer zusammen → Reichsgründungen, Großfränkisches Reich bleibt
- neue Formen d. Herrschaft: Herrscher = Kg., Adel, Kirche
- **Merowinger:**
 - **Fußtruppen, die wenigen Reiter steigen b. Kampf v. Pferd ab**
- **8. Jhd., Karolinger:**
 - frühes 8. Jhd.: Steigbügel kommt von den Reitervölkern des fernen Ostens, durch die Awaren über Byzanz nach Europa
 - **erst durch Steigbügel Kampf v. Pferd aus: gr. Vorteil d. Reiter gg.über Fußkämpfer**
 - **seit Karl Martell u. Pippin d. Jüng. mehr Fernfeldzüge: Reiter werden notwendig**
 - Adlige u. Bauern (Freie) bilden Heer („exercitus“)
 - * **nur Freie haben Waffenrecht**
 - * um 800.: Adlige u. Bauern sind noch 1 Stand
 - * Adlige haben Grundbesitz, höhere Geburt = geborene Führer des Heeres
 - * Unterschiede zw. kl. Adligen u. Großbauern nicht groß
 - * v.a. bei **Fernzügen gr. Belastung f. Bauern, die Felder selbst bestellen durch Abwesenheit, sind nicht abkömmlich**

Aufstieg der Vasallen durch Militarisierung: Feudalisierung des Kriegshandwerks

- ursprünglich „**Vasall**“ = **Knecht**; Vasallen haben nicht von Anfang an Lehen⁹
- **Merowingerzeit:** viele Fehden
→ **Vasallen bekommen Kriegerrecht, werden so auf Stufe m. Freien** gehoben (da Bewaffnung Vorrecht d. Freien)
- **807/808 Heeresreform Karls d. Gr.:**

⁸Folgendes nach Fleckenstein

⁹Folgendes nach Fleckenstein

- „pauperes“ = ärmere freie Bauern, bilden Gemeinschaften, nur 1 aus Gemeinschaft muss zu Heerdienst, andere dürfen Felder bestellen
 - reichere freie Bauern = ziehen in Krieg, beritten, aber nicht gepanzert
 - ganz reiche = ihre Hauptaufgabe ist Krieg; beritten und gepanzert
 - um Zahl der Gepanzerten zu vergrößern
 - Vergabe von Lehen an Reiterkrieger damit abkömmlich
 - ((Lehen und Vasallität geht aber erst später grundsätzlich zusammen))
 - **Bedeutung d. Heeresreform: der gepanzerte berittene Vasall bekommt eine Sonderstellung, da er abkömmlich ist;** Differenzierung d. allg. Heerbanns
- Bauernkrieger sind weiterhin auch Teil des Heers, aber die Vasallen sind den Bauern wirtschaftlich überlegen sind; nur die Vasallen-Krieger werden miles genannt
 - Erkens: **miles-Vasallen im 10. und 11. Jhd. waren noch keine Ritter**
 - spezielles Ritter-Ethos fehlt noch (Fehlen des Gemeinschaftsbewusstsein, der Ideologie)
 - es gab aber schon eine Krieger- und Vasallenethik, musste noch durch Kirche beeinflusst werden
 - (*für Fleckenstein fehlt auch noch Ethos, oder?*)

Legitimierung des Kriegers durch das trifunktionale Schema

- neues Gesellschaftsbild (nicht antik und nicht biblisch)
 - Menschen haben 3 Aufgaben, klare Einteilung:
 - „oratores“: beten
 - „bellatores“: kämpfen
 - „laboratores“: arbeiten
- = Legitimation der herrschenden Stände Geistlichkeit und Adel
- jeder braucht den anderen
 - (vollst. Theorie bei Bonizo von Sutri (1090/95))

Lehnswesen

Entstehung und Entwicklung des Lehnswesens

- Entstehung des Lehnswesens: s. auch Aufstieg der Vasallen
- ursprünglich „beneficium“ (Lehen, später „feudum“) = einzelne Schenkungen als Belohnung f. bes. Verdienste; seit Söhnen Karl Martells (Pippin III, Karlmann): „beneficium“ = Lehen
- Kommendation = Treueid, Mann legt gefaltete Hände in die umschließenden Hände des Herrn
- Adel stößt auch zu „Vasallenstand“ wg. Vorteile (Lehen)
- Hochadel (Magnaten) bekommt größere Lehen
 - kann weiter belehnen
 - **Lehnspyramide** entsteht
 - pyramidale Rangordnung = Kg. darf von niemandem, Fürst nur von geistlichen Standesgenossen, Gleichrangige nur von höher Stehenden Lehen nehmen¹⁰

¹⁰Paravicini

- Ausweitung Lehnswesen auf kgl. Ämter (zusätzliche Bindung f. Kg.): „honores“
- Kg.e nehmen auch Kirchengut und belehnen es (Kirche bekommt Zehnt)
- Einbeziehung geistl. Lehnsherren u. ihrer Gefolgschaft in Heerfolge
 - Q: 779 Kapitular von Herstal: Pflicht f. Vasallen
 - Q: Spätzeit Karls Brief an Abt Fulrad: auch kirchl. Lehnsherren (Bischöfe, Äbte)
→ Karl ignoriert damit kirchl. Verbot d. Waffentragens v. Priestern
- **Lehen** werden **erblich** (1037: „Constitutio de feudis“, Konrad II)

Charakter des Lehnswesens

- Lehnsdienst ≠ Knechtsdienst¹¹
- Charakter der Freiheit: Widerstandsrecht des Lehnsmanne im Falle von Felonie des Herrn, selbständige Stellung jedes Lehnsmanne
- zweiseitige Bindung: Herr verpflichtet zu Schutz und Schirm, Lehnsmanne zu Rat und Tat; Treuebruch („Felonie“ - Lehnsgericht der Gleichrangigen entscheidet darüber) beider wird bestraft¹²
- Lehnsunfähige = ohne Rang (???hä??) (nach norddeutschem Recht: Sachsenspiegel, 1220/30): Kleriker, Frauen, Geächtete, Uneheliche, Bauern, Kaufleute bzw. Bürger
- **im Norden gibt's keine lehnsfähigen Ritterbürger mit eigener Gefolgschaft (nur Lehnbürger mit passivem Lehnrecht und Grundbesitz; aber ohne Grundherrschaft)**
→ **geringe Ausbreitung ritterlich-höfischer Kultur im Norden und Osten**

Lehnswesen und Entstehung des Rittertums

- Erdmann: **Voraussetzung für die Entstehung des Rittertums ist die Ausbildung des Lehnswesen und dem dadurch bedingten (v.a. in Frkr. hervortretenden Rückgang der Staatsgewalt**
= Voraussetzung für Gottesfriedensbewegung (s.u.)

Ständische Verschiebungen, Verfestigung der Stände

Verfestigung der Stände

- hier auch: Aufstieg der Vasallen
- Wachstum Grundherrschaft
→ ständ. Verschiebung = ärmere Freie werden zu Frondienst leistenden Bauern (Schutz u. Abhängigkeit d. Grundherrschaft); reichere zu Vasallen, somit auch zu „miles“¹³
- 9. Jhd.: „militia“ = freie und adelige Vasallen; Bauernkrieger kaum Bed. mehr; adlige Vasallen ü. anderen erhoben
- Verfestigung der Stände: durch Agnatio u. Lehnswesen (da Adel gr. Lehen)
vorher: kognatisch (jeder Eheschluss führt zu neuer Zus.setzung)
- Bauernstand (Bauer mit Beschränkungen!: ohne Waffen, ohne Jagdrecht, verminderter Aufstieg, streng dem Herrn unterworfen) gab es nicht immer, entsteht im 10. Jhd.¹⁴
- Bauernstand als Gegenwelt des Adels; Spott über Bauer („vilain“, „dörper“)

¹¹Paravicini

¹²Paravicini

¹³Folgendes nach Fleckenstein

¹⁴Folgendes nach Paravicini

- freie Großbauern sowie (später) Stadtbürger werden in Schranken verwiesen
- Adel und Dienstmansschaft definieren sich als Kriegerstand, haben Monopol bewaffneter legaler und berittener Gewaltanwendung (→ Symbolwert des Pferdes)

Aufstieg der Ministerialen

- Ministerialen = unfreie aber privilegierte Dienstmannen d. Kg.s, Nähe zum Kg., z.B. 4 Hofämter: Truchsess, Kämmerer, Marschall, Mundschenk¹⁵
- **11. Jhd.: Ministerialen bekommen Kriegerrecht, werden „miles“; militia ist seitdem nicht mehr auf Vasallen begrenzt, sondern auf Unfreie ausgeweitet**
- Amt und Lehen werden erblich
 - Bedeutung für Kg.: Stärkung seiner Macht in unruhigen Zeiten (Interregnum, Fehden...)
 - Bedeutung für Ministerialen: Aufstieg
- Bedeutung d. Aufstiegs d. Ministerialen:
 - Fleckenstein: **nur insofern wichtig, dass sie die Gruppe der „miles“ vergrößern**
 - **Aufstieg d. Vasallen wichtiger f. Entstehung d. Rittertums**
 - Übergang zum Rittertum unter Führung d. Vasallen
- Emanzipationsprozess der unfreien Dienstleute (Ministerialien) des Adels; militärische Ministerialien („milites“) ragen hervor (da nur wenig geordnete Gewalt)

Differenzierung innerhalb des Adels?

- veraltete Forschungsmeinung! (Paravicini)
- 11. -12. Jhd.: Differenzierung innerhalb des Adels
 - 3-Teilung:
 - * aus Dienstleuten (Ministerialität) werden Ritter = niederer Adel (aber Ritter konnte doch jeder sein????? oder erst später???)
 - * „edelfreie“ Grafen u. Herren (im Gg.satz zu Rittern „Freiheit“)
 - * neuer Fürstenstand, beansprucht Prinzipat (mehr geistliche als weltliche Fürstentümer)
 - 12. Jhd.: Auseinandersetzungen innerhalb der Gruppen; Edelfreie treten in Ministerialität ein wg. materieller Vorteile = neuer Stand wird dynamisch
 - Ritterschaft konstituiert sich in 2 Schritten durch Abschluss nach unten:
 - * um 1200: nur noch Ritterbürtige können Ritter werden → **Berufsstand** („ordo militaris“) = alle Waffenführenden (vom Dienstmann bis König)
 - * um 1300: Ritterwürde entbehrlich → **Geburtsstand** („genus militare“); hat nun nichts mehr mit niederem Adel zu tun; Rittertum braucht neuen sozialen Ort

¹⁵Folgendes nach Fleckenstein

Familienbewusstsein des Adels und Bedeutung namengebender Herrscherburgen

- **Paravicini: Strukturwandel des Adels in ehemal. Karolingerreich (10.-12. Jhd.) entscheidend für Entstehen ritterlich-höfischer Kultur¹⁶**
 - Wechsel vom genealogisch horizontalen („agnatio“) zum vertikalen Familienverständnis („cognatio“)
(???)
→ Privilegierung der linearen Deszendenz: Bevorzugung der männlichen Linie u. des ältesten Sohns
 - Bezug des Familienbewusstseins auf ein Herrschaftszentrum (Turm → Burg)
 - Burg wird namengebend
 - Übergang von Einnamigkeit zur Zweigliedrigkeit des Namens (mit Herkunftspartikel)
 - neues Namen- und Familienbewusstsein gründet in neuer Erbllichkeit des Lehens; Lehen statt Amt
 - *auch Fleckensteins Meinung?*
- Zerfall des Karolingerreiches in zahlreiche Fürstentümer als Inhaber öffentlicher Gewalt → Adel nimmt zu¹⁷
- bis um 1300: demogr. u. wirtsch. Aufschwung

Entwicklung der Burgen

- Burgen älter als Rittertum: seit Antike u. in fernsten Kulturen (Schutzbedürfnis), z.B. röm. Wehranlagen, 9. Jhd.: Befestigungen an Grenzen gg. Sarazenen, Ungarn, Normannen; aber auch im Innern¹⁸
- zeitl. Abfolge d. Entwicklung; allg.:
- Volksburgen (auch im Frieden genutzt v. Bauern d. Umgebung f. Feste u.ä.)
- Verteidigungsburgen: **Fluchtburgen**; zunächst von Kg., dann auch v. Magnaten
- **Herrschaftsburgen:**
 - neuer Burgentyp: **Normannen bauen in England (vermutlich als erste) Herrschaftsburgen** (milit. Stützpunkte d. milites), statt Flucht- oder Volksburgen
 - Instrument d. Herrschaft:
 - * zunächst v. Kg.
 - * dann Adel
 - stehende Besatzung (milites); dominierende Stellung d. Burgen Zus.hang wachsende Bed. milites
 - Turm oder Schildmauer als Herrschaftssymbol
 - bevorzugt auf Bergen (Paravicini??/Schlunk??: viele auch woanders, nur die sind erhalten!)
 - ab 1000 (im NW Frankr.): Steinbau statt Holzbau
 - nehmen b. Gefahr nicht mehr umliegende Bevölkerung auf
→ Entstehung vieler kl. Burgen
- in Ostfranken (Dtld.) alles später als in Westfranken (Frkr.):
 - v.a. seit 11. Jhd. (Heinrich IV, Sachsen) Herrschaftsburgen (m. Burglehen f. milites)
 - seit Investiturstreit nicht nur Kg.s-, sondern mehr Adelsburgen:
 - * Adel nicht mehr innerhalb seiner Grundherrschaft Aufenthalt auf versch. Höfen
 - * Großadel hat mehrere Burgen (Machtssymbol), **Konzentration auf 1 Burg** (Herrschaftszentrum) = **namengebend! = Verfestigung des Geschlechts**
→ Umstrukturierung d. Adels

¹⁶Folgendes nach Paravicini

¹⁷Folgendes nach Paravicini

¹⁸Folgendes nach Fleckenstein

- Burg und milites:
 - milites Einzug in Burg; **wg. Burg wachsen Adel u. militia zusammen** = Übergang v. Krieger- zum Rittertum???? hä??: aber: adliger Burgherr = miles und Burgmannen = miles
 - **ständ. Unterschiede in milites: Adel, freie, (zunächst unfreie) Ministerialen**, drücken sich aus in Größe der Lehen
 - **Burgmannen erhalten Burglehen** (Burgen um Dienstburg herum), **übernehmen Lebensweise d. Burgherrn** = Mögl.keit d. Aufstiegs in Niederadel

1.3.3 Einfluss der Kirche auf die ritterliche Idee

- ritterlich-höfische Kultur ist eine geistig-literarische Bewegung, geprägt von aristokratischen und christlichen Herrschertugenden → **ritterliches Ethos entsteht v.a. durch Kirche**¹⁹
- aber auch Widerstreit zw. Kirche u. Kriegern, da Krieg gg. Christentum
- aristokratische Pflicht der Schutz der Kirche und der Schwachen:
 - seit Weihe d. Karolingers Pippin d. Jüngeren = Kg.tum Gottesgnadentum (Mittler zw. Klerus u. Volk)
 - Pflichten d. Kg.s: Schutz d. Kirche u. d. Schwachen

entscheidend für die Entstehung des Kreuzzugsgedanken: 9./10. Jhd.: Heidenkriege

- 9. Jhd., späte Karolingerzeit: Christenheit vor dem Ansturm der Normann, Ungarn und Muslime schützen (= defensiv)
- 10. Jhd.:
 - Abbo von Fleury: Ritter sollen nicht untereinander im Schoße der Kirche kämpfen, sondern gg. die Feinde der Kirche
 - Angriffskraft der Ungarn gebrochen, Normannen werden in Frkr. christianisiert
 - Christen gehen nun von der Defensive in die Offensive über:
 - * Dt.e gg. Slaven im Osten: Heidenkrieg gekoppelt mit Heidenmission (z.B. Märtyrer und Missionar Brun von Querfurt)
 - * Italienische Städte wie Venedig gg. Muslime, keine Mission, christianisierte Normannen unterstützen Italiener in Unteritalien
- 11.Jhd.: Spanische Maurenkämpfe, Reconquista (wieder Gefühl der Defensive) (keine Mission?)
- ca. 1010 ? Kreuzzugaufwurf: Grabeskirche in Jerusalem zerstört von Kalif; aber Misserfolg des Aufrufs
- **aber: noch keine Verbindung mit dem Rittertum, Bezug auf Kg.tum:**
entscheidend für die Entstehung des Kreuzzugsgedanken, nicht unbedingt des Rittertums??: fromme Ritter sollen v.a. schützen (s. Gottesfrieden, Kirchenreform)
- **Gedanken der Heidenbekämpfung kommen für die Ritter erst später als Aufgabe hinzu; vorerst nur Aufgabe des Schutzes der Kirche und der Schwachen** (Zotz, Erdmann)

¹⁹Folgendes nach Fleckenstein

Bedeutung der Cluniazenser, 10 Jhd.

- **Mönche verstanden sich ursprünglich selbst als milites Christi, spiritueller Kampf gg. das Böse**
- **Mönche übertrugen Begriff auf die Waffenträger**
Althoff: zeigt den Versuch kirchlicher Kräfte, Laien auf christliche Ideale zu verpflichten (ebenso Erdmann)
- Cluniazenser hatten gleiches Ziel wie Gottesfriedensbewegung: Veränderung der Moral der Waffenträger zum Zwecke der Friedenssicherung
- **Cluniazenser hatten besonderes Interesse, dass die Aufgabe des Schutzes von Schwachen und der Kirche übernommen wird, weil sie keinen weltlichen Schutzherrn hatten (bes. Rechtsstatus)**
- Cluniazenser und Gottesfriedensbewegung als kirchliche Antwort auf den Ausfall der Schutzinstanz König-tum ist das Bemühen um neue Instanzen
- **Abt Odo von Cluny, 10. Jhd.: „Vita des Grafen Gerald von Aurillac“:**
 - weitgehende Änderung der Haltung zum Gebrauch der Waffen, Odo **propagiert Waffengebrauch zum Schutz von Armen, zum allg. Nutzen**
 - **neues Heiligenideal des miles**: auch ein Laie und ritterlicher Herr kann ein heiliges Leben führen (ebenso auch Duby?)²⁰; bedeutet Versittlichung des Ritterlebens
- Satire des Erzbischofs Adalbero von Laon auf den Abt Odo (= Odilo?) von Cluny²¹
 - Mönche werden in der Satire zu Rittern, die gg. Muslime kämpfen
 - Interpretation: Cluniazenser ziehen zwar nicht selbst in den Krieg, haben aber kriegerisches Interesse
- ((es gab auch Widerstände dagegen von anderen Klerikern))

10. und 11. Jhd. Gottesfriedensbewegung: Verchristlichung und Legitimierung des Kriegers

- Althoff: **militia-Ideologie entstand im wesentlichen durch eine Übertragung von Herrschertugenden auf die Gesamtheit der Waffentragenden**
 - zuerst diese Übertragung in den Gebieten, in denen der Machtverlust der Könige ausgeglichen werden musste (d.h. die Aufgabe des Königs musste von jemand anderes übernommen werden) (s. Ausbildung Lehnswesen)
 - **Cluniazenser und Gottesfriedensbewegung als kirchliche Antwort auf den Ausfall der Schutzinstanz König-tum ist das Bemühen um neue Instanzen**; Machtvakuum ist für Kirche bedrohlich
- Westfranken (Südfrkr.): schwacher König, starke Fürsten
 → Adel rivalisiert untereinander: Fehden (Althoff: „feudale Anarchie“)
- Kirche: leidet unter Plünderungen von Kirchengut, prangert Auswirkungen der Fehden auf Arme und Schwache an
 → **Gottesfriedensbewegung** (bes. Süd- u. Mittelfrkr.): **1. Friedenssynode v. Charroux (989)**
- Kirche braucht weltl. Arm f. Friedenssicherung (Probl.: Kirche braucht Unterstützung d. Verursacher d. Problems): miles
- Impulse d. Kirchenreform (s.o. Cluniazenser), starker Anteil an Cluniazensern an der Gottesfriedensbewegung
- Gottesfrieden
 - Einschränkung erlaubter Kriegsaktivitäten (in Zeit allg. Gewalttätigkeit)

²⁰folgendes von Althoff, Erdmann

²¹Erdmann

- Aufstellung von Milizen zur Wahrung des Friedens
- bestimmte Orte (Kirchen) und Personen (unbewaffnete Geistliche, Pilger, Arme, Bauern, Kaufleute, Jäger, Frauen) genossen Frieden; an best. Tagen darf nicht gekämpft werden
- Althoff: betont Schutz der Frau als Basis für späteren Frauendienst/-schutz in höf. Literatur
- **im Reich ab 11. Jhd.**
 - der christl. Ritter schafft Frieden, nicht Unfrieden = unübertreffbare Legitimation
- Fehden gehen zurück durch Gottesfriedensbewegung → **Ethisierung d. Kriegerberufs**
- Ostfranken: Feudalismus gut, Kg.tum stark; Gottesfriedensbewegung ab. Ende 11. Jhd.; entfernt sich v. kirchl. Sphäre: Landfrieden
- liturgische Unterstreichung d. Schutzpflicht als Standesaufgabe: Schwertsegen mit Formel: Aufgabe d. Schwerts = „Verteidigung und Schutz“, s Schwertsegen wird zu Ritterweihe

2. Hälfte des 11. Jhd.s: Reformpäpste und Investiturstreit

- Reformpartei erstarkt in Frkr. in der Gottesfriedensbewegung
- aus der Reform der Cluniazenser erwächst im 11. Jhd. die Reform der Gesamtkirche
- Erdmann: nicht nur Reform des Mönchtums, der Papst- und Bischofskirche, sondern auch des laikalen Rittertums
- Reformpäpste: erst Leo IX, dann Gregor VII (heilig)
- **v.a Reformpapst Leo IX. will Gesellschaft verchristlichen**
- Erdmann: Leo IX. ist der erste Papst, der grundsätzlich seine Kriege aus der Religion herleitete
- Gregor VII. unterstützt normannischen Krieg gg. England, will Papsttum zu einer Militärmacht machen
- Investiturstreit (Ende 11. Jhd.-1122) = Trennung von weltl. u. geistl. Herrschaft
- dadurch Legitimierungsbedarf zugleich geschaffen und befriedigt (???)
- **durch Verkündung der Weltherrschaft des Papstes durch Gregor VII wird Herrschaft der Kirche und ihrer bewaffneten Anhänger denkbar**
- auch weltl. Herrschaft undenkbar ohne rel. Legitimation
 - **durch Trennung der Bereiche wird künstl. Einheit notwendig = der „christliche Ritter“** (Aufgabe: Kreuzzug, Eroberung und Verteidigung des Hlg. Landes und der Christenheit)
- **Kirchenreformer Bonizo von Sutri: „Liber de vita christiana“**
 - **Zotz: entwirft christlichen Gebote-Kodex für Ritter:**
zur Idee des Schutzes kommt im Geist des Investiturstreits das Bild des Gottesstreiters, der Schismatiker und Ketzer bekämpft
 - Erdmann: jeder Christ hat die Pflicht, Ketzereien in der seinem Stande gemäßen Weise zu bekämpfen

Kreuzzüge und Kreuzzugsbewegung

Entstehung des Kreuzzugsgedanken

- Erdmann: entsteht nur zu geringem Teil aus Wallfahrtsgedanken (der plötzlich kriegerisch wurde)
- entscheidender als Vorgeschichte ist das Vorgehen gg. Ketzer, Gegner des Papsttums und Ketzer = Idee des christlichen Rittertums, des heiligen Kriegs
- 8. Jhd.: Christianisierung der Herrschaft

- schon im röm. Reich, muss im german. Reich wiederholt werden: Bündnis des Papsttums mit Pippin (Franke), Pippin übernimmt damit Aufgabe des Kampfs für die Kirche (Verteidigung und für Ausbreitung des Christentums)
- Hlg. Fahnen, auch als Kriegsfahnen (Bsp.e?)
- 9./10. Jhd.: Heidenkriege: s.o.
- 10. und 11. Jhd.:
 - kriegerisches Interesse der Cluniazenser, s. Cluniazenser: S. 16
 - Gottesfriede: s. S. 16
 - Kirchenreform, Reformpapsttum: s. S. 17
- ethische Forderungen an den Ritter in erster Linie Schutz der Kirche und Schwachen
- Symbole kirchlicher und ritterlicher Verbindung:
 - Ritterweihe
 - Schlachtruf ??
 - Hlg.e Fahnen allg., Petersfahne = Symbol des päpstlichen Kreuzzugs
- Fortführung des populären Kreuzzugsgedanken durch Ritterheilige, Ritterdichtung, Wallfahrten
- Urban II und der Kreuzzug *nachlesen?*

1095 Aufruf zum 1. Kreuzzug

- Beginn 1. Kreuzzug = Beginn neues Zeitalter
- Siegeszug Islam; Hilferuf Kaiser v. Konstantinopel wg. Türken (Großreich)
- wg. Investiturstreit („Sieg“ Papst Gregor VII) Macht d. Papstes gg.über Kaiser: Hilferuf an Papst
- **Synode Clermont 1095 Papst Urban II:**
 - Aufruf zu Hilfe f. Kaiser v. Konst. u. ges. Christenheit
 - aber Jerusalem eigentl. Ziel, Gelobtes Land
 - hlg. Krieg: Zustimmung d. Teilnehmer: „**Deus lo vult**“ (in Zukunft v. jeder Schlacht), „*milites Christi*“: legitimer Kampf gg. Heiden (statt gg. ihresgleichen), Ablass
 - Beginn: soll Aug. 1096 sein
 - als Zeichen d. Teilnahmewillens: rote Stoffkreuze
- Althoff: Kreuzzugswerbung auf Südfrankreich begrenzt: kirchliche Verfechter der Kreuzzugsidee meinen wohl, dass dort der Idee der *militia christiana* besonders der Boden bereitet war (Gottesfriedenbewegung, Wirken der Cluniacenser)
- erster Kreuzzug ohne Beteiligung von Kaiser und KÖnigen, Papst bestimmte Führer

1. Kreuzzug

- vor geplanten Beginn: Bußprediger → unorganisierte arme Horden ziehen vor Rittern in Kreuzzug, schwere Judenpogrome in Dtl., Niederlagen in Jerusalem
- Ritter 1. Kreuzzug Beginn Aug. 96:
 - Strapazen
 - Reliquien, Anrufung v. Hlg. (Georg) geben Kraft
 - 97 in Konstantinopel: Spannungen zw. Kreuzfahrern u. Kaiser v. Konst.: Gottfried v. Bouillon gg. Lehnseid; viele: nicht nur Frömmigkeit, auch Beute- u. Machtlust, Ruhm
 - Errichtung 1. Kreuzfahrerstaaten (= Eroberung), Rückgabe an Kaiser Konst. nicht geplant
 - Juni 99: erfolgreiche Einnahme Jerusalems; „mons gaudii“ = Berg, von dem Blick auf Jerusalem
- nach Einnahme viele Heimkehr, Nachschub wichtig
- Gottfried als „advocatus sancti sepulchri“, will kein Kg. v. Jerusalem sein, ist aber weltl. Herrscher = ritterl. Lösung
- Sicherung Jerusalems durch Burgen (Stützpunkte d. Herrschaft m. fester Burgbesatzung)

12. Jhd.: Begründung geistl. Ritterorden

- Ritterorden = Verbind. zw. Rittertum u. Mönchtum
- Verb. Rittertum u. Mönchtum eigentlich seltsam wg. Waffenverbot Mönche
- Entw. Mönchtum: Laienbruderschaften, Öffnung nach außen (z.B. Hilfe in Spital)
- Johanniter u. Dt. Orden: erst Mönchtum (Spitäler in Jerusalem bzw. Akkon), dann ritterl. Komponente
- Templer: erst Rittertum. dann mönch. Komp. (Bernhard v. Clairvaux: Anerkennung d. Templer, 1307/10 Vernichtung Templerorden)
- Ritterorden überall an Grenzen des Abendlandes (z.B. Dt. Orden = Ordensstaat Baltikum), bald Netz v. Niederlassungen
- gr. Grundbesitz durch Schenkungen; Burgen (Zentralburgen u. kleinere)

Kreuzzugsbewegung im Wandel

- 1147/48 2. Kreuzzug: Misserfolg
- (aber: in Europa Konsolidierung, Stärkung Kg.smacht, v.a. Kaiser: Friedrich Barbarossa)
- Saladin erobert Jerusalem zurück
- Philipp II v. Frkr., Richard Löwenherz v. Engl. Kreuzfahrer
- 1190: (3. Kreuzzug??) Kaiser Friedrich I Barbarossa ertrinkt (Herzversagen?) auf Kreuzzug, viele kehren um
- in Konst. keine Kreuzzugsbegeisterung
- Venedig (stärkste Mittelmeeremacht): plündert Konstantinopel (zu dessen Verteidigung Kreuzzüge ausgerufen)
- Kreuzfahrergeist: Ludwig IX d. Hlg. v. Frkr.
- Kreuzzug und Friedr. II:
 - Kg.skrönung 1215

- will Kaiser sein, Vorbild Barbarossa: Kreuzzug
- wandelt Kreuzzug in friedl. Verhandlungen m. Sultan um (spricht arabisch): darf f. 10 J. nach Jerusalem; ((Papst Bann, warum?))
- 1229 krönt sich selbst in Jerusalem zum Kg. v. Jerusalem, betont sein Gottesgnadentum als Kaiser (Gott statt Papst auf seiner Seite)
- alter Kreuzzugsgeist in Hintergrund: friedl. Verbindung zw. Kreuzfahrern u. ehem. Gegnern: Zauber d. Orients
- Rittertum u. Friedr. II:
 - Sizilien, Konstitution v. Melfi: Neuordnung
 - **1231** Festlegung darin: Ritter wird man durch Schwertleite und Geburt (Nachweis ritterlicher Ahnen!)= **geburtsständische Abschließung d. Rittertums** (vorher wohl: gab Emporkömmlinge, die zunächst minderen Rechts, Nachkommen dann legit. Ritter)
 - nicht nur in Sizilien, auch Aragon, Frkr., (Reich wahrsch.)
 - durch Prinzip Ritterbürtigkeit: Ritterschaft als engere Gemeinschaft
 - 12. Jhd.: militia = Rittertum (v. Herzögen u. Grafen bis Ministerialen), adlige Kultur
- Trennung in Hoch- u. Niederadel (Ritter u. Edelknechte) hä?? aber Kg. doch Ritter???????????

Renaissance des 12. Jhd.s

- bedeutende Rolle des gelehrten Kanzlers und Hofklerus
- Wiederannäherung v. seit dem 10. Jhd. geschiedenen Bildungswelten: lit. Austausch gefördert durch Mäzene
- Scholastik, Disputation, Einfluss auf höfische Liebe
- antike Färbung des Rittertums durch Wiederbelebung der Antike: Suche nach Vorbildern („Neun Helden“)

Weltliche Ritterorden

- weltl. Ritterorden als monarchisch bzw. fürstliche Initiativen in Europa: seit 14. Jhd., z.B. Hosenbandorden (England), Orden vom Goldenen Vlies (Burgund)
- Adelsges. nur im Reich: gg.seitige Hilfe d. Mitglieder, Wahrung Landfrieden; Turniere; z.B. „Ges. m. dem Esel“
- details s. fleckenstein

Kritik der Kirche an ritterlich-höfischer Kultur

- Kirche kritisiert r-h Kultur
trotz: christlicher Wurzeln und Entstehung geistl. Ritterorden
- im 12. Jhd. entsteht literarische Gattung = Hofkritik (Autoren = Kleriker), gg. Betrug, Unzucht (gg. Sakrament der Ehe) und höfische Liebe (Spiel m. Ehebruch, Erhebung der verderbten Frau), Müßiggang, Luxus (Kleidung); Maßlosigkeit (Jagd, Spiel, Essen und Trinken); Verweichlichung; Turnier (Ausdruck von Hoffart „superbia“)
- kommt v. anglonormannischen Hof nach Dtl.: z.B. Roman de Renart (Schilderung des Hoftags des Löwen als Kritik am Stauferhof) übersetzt ins dt.,
- später auch Hofkritik nicht von Klerikern, z.B. vom Ritter Ulrich von Hutten (um 1500)
- Kritik z.T. erfolgreich: Unauflöslichkeit der Ehe durchgesetzt
- Kritik z.T. nicht erfolgreich: Turnier (schon 1130) verboten, Fürsten und Ritter ignorieren Verbot

1.3.4 Zusammenfassung: Grundlagen des Rittertums, Voraussetzungen

- militärische Entwicklung:
 - Übergang vom Bauernkrieg zum alleinigen Waffenrecht der Freien
 - seit Karl Martell: Fernfeldzüge, Übergang vom Fußheer zum **Reiterheer** (*gleichzeitig?*)
 - belehnte Vasallen (→ Abkömmlichkeit) als Reiterkrieger
- Entstehung des Lehnssystems
 - Militarisierung der Vasallen ermöglicht durch Belehnung ihren Aufstieg
 - urünl. Bindung der Vasallen an Kg., nach Zerfall Großfr. Reich: **Stärkung Vasallen** gg.über Herr/Kg.
→ alte Ordnung wankt, Fehden
- (Aufstieg der Ministerialen)
- Kirchlicher Einfluss:
 - **3-funktionales Schema**: Herausbildung des Adels als Kriegerstand im Gg.satz zum arbeitenden Bauernstand
 - wg. vieler Fehden Gottesfrieden = Ritter als Friedensbringer und Beschützer der Schwachen und der ganzen Christenheit
 - Erfüllung d. Seelenheils abhängig v. Schutz d. Schwachen

= **Zivilisation des Kriegeriums und Legitimation durch Christentum**, ; **Erhöhung** d. Kriegers durch vornehme Aufgabe des **Schutzes**
- Einzug d. Ritters in Burg: **namengebende Herrenburg als Machtsymbol statt Volksburg**
- Fleckenstein: **Übergang v. Kriegerium zu Rittertum: 10. Jhd.**; *Paravicini 1100???*

1.3.5 Aristokratische und Christliche Wurzeln des ritterlichen Ethos

Wurzeln des ritterlichen Ethos

- **Zotz**: Ritter definiert sich durch den Kampf, steht in der Tradition des Kriegers, Normen haben sich aber geändert
- **Zotz**: erst ab dem **12. Jhd.** ist das **Bild des höfischen Ritters gefestigt**
- standestypische Verhaltensnormen²²

Aristokratische Wurzeln, Herrscherethik

- Achtung für den ranggleichen Standesgenossen, auch Gegner oder Andersgläubigen
→ Idealkultur des Kriegshandwerks
- Ruhm und Ehre
 - im MA besonders wichtig, da Gesellschaft durch Institutionen schwach gestützt
 - Formen des Ehrerwerbs und der Ehrerhaltung: Heidenkampf, Fernwallfahrt, Turnierteilnahme, höfische Liebe, Dichten, Achtung des ritterlichen Ehrenworts, Freigebigkeit
 - Ehrverpflichtung gilt dem nicht-gleichrangigen oder andersgläubigen Gegner gegenüber nicht
 - im Turnier können Ruhm und Ehre erlangt werden
- Treue und Einsatz für das Vaterland und den Herrscher:

²²Folgendes nach Paravicini

- Wurzeln in römisch-antiker Sorge um *res publica*
- schon im 9. Jhd. von Erzbischof Hrabanus Maurus betont²³
- Treuepflicht bis zur Selbstaufgabe = Dienst
(zugleich aber auch Herrschaft: gibt Schutz...; Dienst und Herrschaft als charakteristische Prinzipien des Rittertums)
- Zotz, 189: Dienstgedanke tritt mit der Zeit zurück *aha!*²⁴
- Zotz, 189: höf. Ritter erscheint in der Blütezeit nicht anders als der Herrscher
- Einsatz für Schutzbedürftige:
 - traditionell sollen Adel und Könige Beschützer sein
 - Schutz hat zugleich auch eine christliche Wurzel (s.u.)

Christliche Wurzeln

- jeder *miles* soll „*miles christianus*“ sein
Althoff: Urban II bildet beim Kreuzzugsaufruf Gg.satzpaar „*raptores*“ und „*Christi milites*“
- Fleckenstein: **Ideal d. „*miles christianus*“ erhob Rittertum über bloßes Kriegertum**
- Ideal des christlichen Ritters bedeutet:
 - Kampf für Glauben und Kirche
 - * Investiturstreit: Ritter als „*miles Christi*“, Gottesstreiter gg. Schismatiker und Häretiker
 - * Kreuzzugsgedanken seit 11. Jhd. (s.u.):
→ Anf. 12. Jhd.: Gründung Kampforden im Hlg. Land (Templer) und im Reich (Johanniter, Dt. Orden)
 - * Renaissancezeit: „*miles christianus*“²⁵
 - Fürsorge der Mächtigen für die Wehrlosen:
 - * Einsatz für Schutzbedürftige hat christliche und aristokratische Wurzeln
 - * Zotz: Abt Odo betont schon zu Beginn des 10. Jhd.s die Schutzaufgabe
 - * verstärkte Umsetzung seit Gottesfriedensbewegung (Schutz als Legitimation des Waffenträgers), s.u.
 - * Schutz für Arme, Witwen und Waisen
 - * sittliche Verpflichtung
 - * Althoff: Cluniazenser und Gottesfriedensbewegung als kirchliche Antwort auf den Ausfall der Schutzinstanz Königtum ist das Bemühen um neue Instanzen
 - * Verteidigung der Frau, Frauendienst
 - Sonderfall der Schutzaufgabe
 - aber: unchristlich = Schutz verbunden mit Erotik und Liebe
 - wahrer Ritter muss lieben und dienen
- Kirche verspricht Seelenheil für die Erfüllung des Ideals
- Erdmann: kirchlicher einfluss auf das Ethos des Kriegerberufs ermöglichte, die Ritter im Investiturstreit in einen „Krieg der Kirche gegen den Staat“ (Erdmann!) sowie gg. äußere Feinde (Kreuzzüge) zu schicken²⁶
- einigen waren Ideale egal: z.B. Raubrittern und allg.: Problematik von Ideal und Wirklichkeit
- weltliche Ethik: Verbindung christl. Nächstenliebe und Entsagung (naja...), Herrenexistenz, Gewaltanwendung, Intellektualität *von wem?*
- aber im Laufe der Zeit auch Elemente, die gg. christliche Ethik waren: Luxus, Frauendienst, Turnier, Ehebruchs-Literatur

²³Zotz

²⁴Zotz

²⁵Zotz

²⁶nach Althoff

1.3.6 Zusammenfassung: Blütezeit 12. u. 13. Jhd.

- militärische Bedeutung: Ideal des „miles christianus“: Durchführung d. Kreuzzüge (s. Entstehung)
- kulturelle Bedeutung: Entstehung ritterlich-höfischer Kultur = ausgehend v. Herrschaftsburgern, Repräsentationsbedürfnis: Turnier, höfische Literatur in Volkssprache (höf. Liebe und Bewährung im „Abenteuer“ Hauptthemen)
- christliche und alte aristokratische Tugenden: maßvolles Handeln, Großzügigkeit, Ehre, Achtung vor dem Ranggleichen

1.4 Ausbreitung

1.4.1 Geographische Ausbreitung

- Ausbreitung in Europa sehr unterschiedlich
- Kernraum = karolingisches vom Lehnswesen geprägtes Europa (Höf. Liebe aus Provence, Turnier aus Nordfrkr., „literati“ bei Hofe zuerst im Anglonormannischen (Heinrich II.))
- Periphere Länder (späte oder gar keine Ausbreitung) = Osten und Süden (russisch-byzantinischer Raum, polnisch-litauisch), Norden, keltisch; Spanien und Italien keine führende Rolle, aber durchdrungen (Italien Städte wichtiger)

Ausbreitung im Reich

- Randgebiete im Reich = Zonen unhöfischen Charakters
 - Norden: Nordseeküste, Ostfriesen, Dithmarschen (Bauern wehren sich lange gegen Adel)
 - (Schweiz ab 14. Jhd.)
 - Nordöstl. der Elbe (germ. u. slawische Sozialordnungen, früh ein starker Territorialstaat mit Konzentration auf 1 Fürstenhof ohne Entfaltungsmöglichkeit f. Ritter); Ausnahmen: Böhmen, Schlesien, Preußen (Hochmeister d. Dt. Ordens)
- Kerngebiete im Reich:
 - Westen und Süden
 - Rheinlande: reiche geistl. Fürstentümer Köln, Mainz, Trier; viele Pfalzgrafen am Rhein; 14. Jhd. = Rhein Zentrum Minnegeselligkeit
 - Österreich und Böhmen
 - Franken und Schwaben (Welfen: Ravensburg; Bischofsitze Würzburg, Bamberg, Konstanz)
 - Bayern (Welfen: Regensburg; dann Wittelsbacher: München, Landshut, Straubing)
 - Sachsen; seit Heinrich der Löwe (12. Jhd.) in Braunschweig Förderung d. Austausches geistl. u. Adelskultur wie b. Karl d. Gr., seine engl. Gemahlin Mathilde lässt frz. Rolandslied übersetzen
 - Thüringen: Ludowinger (Wartburg), Mäzene
 - Thüringen, Hessen, Meißen; Norden und Osten????
- Königshof der Staufer
 - am Oberrhein/Schwaben
 - im Unterschied zu Engl. oder Frkr. hat dt. Kg. bis zum 15. Jhd. erhebliche Distanz zur ritterlich-höfischen Kultur
 - Heinr. VI, Friedrich II, Heinrich VII und Konradin als Minnesänger bekannt
- auch Bischöfe und Äbte als Träger ritterlich-höf. Kultur = weltl. u. geistl. Fürstenhöfe; dort besonders Vermischung geistl. und Laienbildung

1.4.2 Ständische Ausbreitung

- lange herrschende Auffassung von einer von unten kommenden Integrationskultur der ministerialischen Aufsteiger mittlerweile widerlegt: ritterl.-höf. Kultur hat mehr Wurzeln
- Theorie aber auch nicht völlig falsch: ohne Förderung d. Dienstherren hätte es keine r.-h. Kultur gegeben; höf. Romane zeigen das: Kreisen der kleinen Höfe um einen Hof ??
- Könige und Fürsten: Rolle des Gönners f. Literatur u. Geschichtsschreibung; kann auch an Turnieren teilnehmen (oft gefahrlose Ritualisierung)
- Grafen und Herren: lange Zeit prinzipiell gleichrangig mit Fürsten und Königen, zw. 1250 u. 1350 oft Grafen zu Kg.en gewählt; Nähe zu r.-h. Kultur größer
- niederer Adel: lange f. Hauptträger gehalten, dann ganz in Hintergrund; aber: Rolle d. Ministerialen beträchtlich: Aufsteigerschicht hatte Annahme der r.-h. Kultur bes. nötig f. Integration, im 14./15. Jhd.: pflegt sie in Adels- u. Turnierges. besonders

Stadtadel

- oft aristokratischer Charakter der Frühzeit der Städte verkannt
- hochma. Stadt meist v. ministerialischen Ritterbürgern regiert (in allen Bischofs- und Reichsstädten u.a.) = kollektive Herren
- Patrizier sind Bürger, Heiratsverbindungen mit Landadel, haben getürmte Stadthöfe u. oft Burgen auf dem Land
- Stadt = Bühne des Adels: feiert dort Turniere (vor den Mauern u. später auf Marktplatz), Gottesdienste und Feste (ab 15. Jhd. nicht mehr???)
- Bürgerliche Turniere (ab 13. Jhd. im Reich): Abschließungstendenzen des Landadels führen zu eigenen patrizischen Turnieren
- Ritterschlag oft auf Preußenfahrt gg. heidnische Litauer (14. Jhd.) u. am Hlg. Grab in Jerusalem (15. Jhd.) = Bürgerliche Adelsreisen
- Bürgerliche Gesellschaften: u.a. südwestdeutsche Trink- und Stubengesellschaften, Artushöfe des Deutschordenslandes; höfisch-müßiggängisches Leben wird nicht übernommen (Kaufmannsstädte!)
- Adlige oder sich als adlig verstehende Stadtbürger = Hauptträger r.-h. Kultur im Spätma. (z.B. Manesse-Kreis Zürich)

Codex Manesse und andere Liederhandschriften

- Codex Manesse = prachtvolle Liederhandschrift, um 1300²⁷
- Großprojekt: ca. Dutzend Schreiber, 6 Illuminatoren (f. Initialien), mehrere Maler
- Texte m. ganzseitigen Verfasserbildern (d. Lieder)
- Problem: Bilder werden aus Zus.hang gerissen abgebildet; sind kein Abbild von Wirklichkeit; Ort, Zeit und Umstände der Entstehung oft nicht berücksichtigt
- Auftraggeber:
 - vermutl. v. Zürcher Patriziat: Familie Manesse
 - Ratsgeschlecht m. Lehens- u. Adelsqualität

²⁷folgendes nach Paravicini

- Patriziat nimmt völlig an r-h Kultur teil; Zunftrevolution beendet nach 2 Generationen ritterliches Zürich (1336)
- Dichter Johannes Hadlaub lobt in seinem im Codex überlieferten Lied Sammeltätigkeit Manesses
- Jammers 1965: Auftrag nicht v. Manesse, sondern von Stauferkönig; stimmt aber wohl nicht
- Kunstgesch.: heute = wertet als Spitzenwerk der Buchmalerei; im 19. Jhd.: Individualität, Realitätssinn fehle → unhistorische Herangehensweise (da nicht intendiert im MA)
- Codex M. kein Einzelfall, viele Liederhandschriften
- nur durch Codex M. ist Minnesang d. Stauferzeit überliefert (v. 1160-ca. 1330), 140 Autoren
- Frage: was Anlass für so teures Unternehmen?; kein Gebrauchsstück, **Repräsentation**
- Funktion: Liederhandschriften nicht Ausdruck blühender r-h Dichtung, sondern **Historismus, Traditionspflege d. Stadtadels**; Stadtadel definiert sich darüber: Handschriftenbesitz als Standesausweis

1.4.3 Deutsche Besonderheiten

- Phasenverschiebung: zw. Frkr./NL und Dtl. ca. 50 Jahre, in peripheren Gebieten auch 150
- zunächst fehlten in Dtl. Voraussetzungen für intellektuell anspruchsvolle Hofkultur (welche?? keine festen Residenzen?? da nicht zentralisiert????)
- Differenzierung innerhalb des Adels erst später im Reich; dann aber Trennung zw. niederem Adel d. Ritterschaft u. dem hohen Adel d. Grafen deutlicher als im Westen (Kg. ist doch auch Ritter????)
- hoher Anteil geistlicher Höfe: bes. gut für r.-h. Kultur (aber ehebrecherische Szenen in Lit. dort entschärft)
- Wappenwesen: weniger Differenzierung; bes. häufig Helmzierden
- Solddienst: Dt.e häufig Solddienst in Italien, im 100-jährigen Krieg in Frkr. o. Engl.; Söldnertum u. Rittertum bedingen einander
- Ritterorden und Adelsgesellschaften: Stärke des genossenschaftlichen Prinzips
- kein Zentrum zwingt zur Erneuerung, alle Legitimität liegt in der Tradition: dt.e Adelskultur im Spätma. konservativ

Situation im Reich um 1200

- Höhepunkt der Rezeption: Literatur, Lebensform, Entstehung d. Dt. Ordens, Ausbreitung Templer u. Johanniter
- 1197: Tod Heinrich VI bedeutet endgültigen Sieg des Fürstenstaates im Reich
- Ritterschaft konstituiert sich als Berufsgruppe

1.5 Wandlungen: 1300-1500

- wichtigste Änderung: allmählicher Übergang vom Personal- zum Territorialprinzip, vom Lehen zum Amt (was heißt das genau???)
- Verluste der nichtfürstlichen Aristokratie:²⁸
 - Monopol d. Kriegsführung
 - Distanz an soz. Stellung zu neuen führenden Schichten der Stadt
 - kriegstechn. Spitzenstellung des gepanzerten Reiterkriegers (Fürsten brauchen Gewaltmannschaft in geringerem Maße → weniger Privilegierung)

²⁸folgendes nach Paravicini

1.5.1 Um 1300

- **wirtschaftliche Krise:** Ende des anhaltenden Wachstums; Pestwellen → Einkommensverluste des Niederadels (lebt von Grundrente)
- **Krise des militärischen Vorrangs:** Niederlagen-Serie schwer bewaffneter Panzerreiter (z.B. Eidgenossen besiegen habsburg. Ritterheere) (warum??? andere zahlenmäßig überlegen??) = Turnier und Krieg entwickeln sich auseinander
- **Abschluss der Ritterschaft nach unten: nicht mehr Beruf, sondern Stand** (gehört Ritterstand nicht zu Adel??? ganz eigener Stand?)
- 1. Adelsgesellschaften entstehen, v.a. vom Niederadel gegründet
- Ämter des Herolds und Hofnarren entstehen; m. "Uniform"
- **Reproduktion statt Produktion:** antiquarisches Interesse an Vergangenen (z.B. Manesse-Sammler) → 1. **Ritterrenaissance:** Nachleben v. alten Traditionen, Lit. soll jetzt Wirklichkeit werden (z.B. im 13. Jhd. nur laue Verteidigung d. Hlg. Lands, jetzt massenhaft nach Preußen, ins maurische Spanien, gg. Türken...)

1.5.2 Um 1400

- **Gefestigte Monarchie:** um 1400 in Europa Krise d. Kg.tums, auch im Reich (Absetzung Kg. Wenzel), aber ab 1410 Sigmund stark; → herrschaftliche Gewalt d. Fürsten u. des Kg.s nimmt zu (wie von beiden??), **Selbstständigkeit des Adels geht zu Ende** (Niederadel gemeint?)
- **Einschränkung der unkontrollierten Mobilität d. Adels, Ende des Soldmarktes** in Italien, Frkr. un. Engl.s (wg. Frieden v. Brétigny 1360)
- **Scheitern der Ritter-Gesellschaften** (ähnlich wie die Gesamtheit der Städte - hä???) als selbstständige pol. Kraft: z.B. Löwen-Gesellschaft
- **Erhebung zum Ritter selten, da entbehrlich** (da Stand von Ritterbürtigen)
- **Belagerungsartillerie:**
 - Bedeutung der Feuerwaffen f. Niedergang d. Adels oft überschätzt und v.a zeitl. zu früh angesetzt
 - um 1400 nur schwere Belagerungskanonen entscheidende Wirkung (Feldgeschütze noch nicht);
 - Belagerungsgeschütze mindern Stellung d. kl. Adels in 2-facher Hinsicht:
 - * kl. Burgen leichter einnehmbar (eigene Herrschaft somit geschwächt)
 - * **Abstand zw. Kl. u. Großen wird größer:** nur Fürsten u. Städte können sich Belagerungsgeschütze u. Investition in neue Befestigungsanlagen leisten
- **Wappenwesen: Stärkung der Individualität**

1.5.3 Um 1500

- **Ende der Dominanz r.-h. Kultur eingeleitet**
- **aus r.-h. Kultur wird höfische Kultur**
- **Fehdeverbot und Duell:**
 - seit Gottesfrieden (10. Jhd.) Einschränkung der legalen Selbstgewalt (von Freien, dann Adligen); Fehde musste schriftlich angesagt werden
 - im 14. Jhd. Landfrieden gg. Raubritter verwendet
 - um 1500 Fehde vom Reich verboten; halblegalisiertes Fortleben im Duell

- Festigung staatlicher Gewalt: Obrigkeitliche Gerichte statt selbstgewählter Richter → Handlungsspielraum d. Adels dadurch geringer
- Ende der Adelsgesellschaften, stattdessen monarchische Hoforden
→ Anfang der Reichsritterschaft und der Organisation d. Niederadels im Landstand: Träger konservativer Traditionen
- König und Fürst als Herr des Adels: können Adlige machen; Edelmann nun definiert über Staat, Recht ↔ früher in Angleichungsverfahren kooptiert (Wahl in eine Körperschaft durch die Mitglieder) und Fiskalität
- Ende der Herolde und Hofnarren: Hofnarren waren nötig gewesen, um Spannungen innerhalb r-h Ges. aufzuheben; Herolde verkümmern mit der sie unterhaltenden Gruppe, werden zu Fürsten- und Königsdienern
- Turnier:
 - weit von Kampfpraxis entfernt
 - Einzelkampf statt Gruppenkampf
 - künstliche Bedingungen; überschwere und teure Turnierrüstung
 - Turnier wird höfischer Sport, können sich nur noch Fürsten leisten
- Militär:
 - Fußsoldaten-Heere (= Infanterie) erringen Primat (z.B. Burgunderkriege)
 - Feuerwaffen: nicht nur Belagerungswaffen, sondern auch Feldwaffen jetzt entscheidend
→ Infragestellung des schwergerüsteten Reiters
 - Adliger bleibt zwar Militärspezialist, aber Befehlshaber kraft Amt (Offizier), nicht mehr natürlicher Herr
- 2. Ritterrenaissance: Rückbesinnung auf Traditionen, v.a. patrizisch (Konrad Grünenberg - Konstanz) und höfisch (Maximilian I.)
- Reisen wird adlig-patrizische Massenerscheinung, weniger kämpferisch-devot, eher Bildungscharakter (= Kavaliertour an Universität)

1.6 Konkurrenz, Ausklang, Ende nach Paravicini

- um 1500 r-h Kultur beherrscht nicht mehr Vorstellungswelt der Oberschichte, verschwindet nicht

1.6.1 Wissenschaft

- Ende 15. Jhd.: viele Adlige studiert (Nürnberger Rat: Unvereinbarkeit von Rats- und Doktorwürde)
- gelehrtes Rittertum der Herolde und der Patrizier kann nicht mehr mit weltl. u. geistl. Gelehrsamkeit mithalten (warum, wenn sie doch an gl. Unis studiert haben???)

1.6.2 Humanismus und Renaissance

- seit Mitte 15. Jhd. Humanismus und Renaissance im Reich
- einige Humanisten (z.B. Petrarca) abschätzig über Antiquiertheit des Rittertums; aber: einige Ritter sind humanistisch gesinnt (z.B. Ulrich von Hutten)
- v.a. Bürger profitieren v. neuem Ansehen weltlicher Bildung
- Renaissance-Rittertum: schafft in Italien ironische Weltliteratur

1.6.3 Bürgertum

- oft bürgerliche Mentalität der Stadt als zersetzendes Gg.element der r-h Kultur dargestellt, nicht ganz richtig
- Zerstörung v. Burgen b. Emanzipation der Städte v. Adels Herrschaft
- (ältere Stadt adlig bestimmt bis Zunftaufstände)
- Stadt blieb Schauplatz des Adels
- Fürsten (Monarch) und Rat (Oligarch) beide Herren
- 15. Jhd.: Adel setzt sich vom städt. Patriziat ab, Patriziat = eigene Züge d. Oberschichtenkultur (z.B. bürgerliche Turniere eher fast bäuerlich)
- Bürger streben nach dem Lebensstil eines Edelmanns, städtischer Uniformierungsdruck wie am Fürstenhof → Luxusordnungen (zur Aufrechterhaltung der Sozialdistanz u. anti-höfischer/anti-verschwenderischer Gedanke)
- Unterschied zw. Landadel u. Patrizier: **Erwerbstätigkeit des patriz. Stadtbürgers**, f. Edelmann standesmindernd
- keine antihöfische Einstellung b. regierenden Schichten, aber bei Unter- und Mittelschichten (Umbewertung der Arbeit), bürgerlicher Kritiker Heinrich d. Teichner (14. Jhd.): Mode; Zeichen bürgerlicher Mentalität
- keine prinzipielle Adelsfeindlichkeit der Städte, nur Konkurrenz von Herrschaftsträgern

1.6.4 Staat, Reformation, Gegenreformation

- wahre Konkurrenz = der stärker gewordene Staat und der neue Hof
- Gegensätze zw. Staat/Fürsten ↔ Rittern:
 - Hoheit ↔ Gleichrangigkeit
 - Territorialität ↔ Internationalität
→ Fürst will höfische, keine r-h Kultur
- Reformation, neue Konfessionen: mindern Prestige der r-h Kultur, da
 - gg. Heidenkampf u. Pilgerfahrt (nicht im Programm der neuen Konfessionen)
 - gg. Höf. Liebe u. Turnier (widersprachen der neuen Sittenstrenge)
 - aber für: Ritter als Verteidiger der Schwachen
= Teile überleben

1.6.5 Verblässende Spuren

- der einzige Ritter bleibt der Fürst
- Höf. Lit. d. 16. Jhd.: Interesse an alten Stoffen bleibt
- fahrender Ritter als Ideal des grenzüberschreitenden Individualismus
- „civilité“ statt „courtoisie“
- Ironisierung v. Höf. Liebe u. Ritterreise bei Cervantes, 1605 „Don Quixote“

Nachleben einiger Elemente:

- Ritterspiele: b. Hof, Ähnlichk. m. Schützenfest, „Turnen“ (Jahn), heute: ma. Ritterspiele
- Ritterorden: leben im 17.-19. Jhd. wieder auf, t.w. heute noch (Hosenbandorden); Hof bleibt bis 1. Weltkrieg bedeutend
- Ritterromane: heute noch gelesen, v.a. von Kindern
- Ritterlichkeit: Fortleben in Höflichkeit, „Fair play“, „Ladies first“, Ehrenwort, Kavalier, gentleman

heute: Ende

- Verschwinden jeder Standeskultur, soz. Mobilität
- heute Emanzipation statt Kavalier

Zusammenfassung: Bedeutung r-h Kultur

- autonome Laienkultur
- individualistisch
- altruistisch
- fordert Leistung (da hat er aber noch ein paar neg. Punkte vergessen...)

s. auch Fleckenstein und Paravicini.tex !

1.6.6 Zusammenfassung: Ausklang des Rittertums

- Scheitern der Kreuzzüge
- Aufkommen von Feuerwaffen, schwer bewaffnete gepanzerte Reiter verlieren an Bedeutung (spät)
- Belagerungsartillerie nur für Fürsten bezahlbar
→ Verstärkung des Abstands zwischen Fürsten und niederem Adel
→ von der ritterlich-höfischen Kultur bleibt nur mehr die höfische
- Hauptkonkurrenten des Rittertums = Fürstenhof und Staat

1.6.7 Zeitlicher Überblick nach Fleckenstein**Entstehung des Rittertums**

- mehrere Ursachen:²⁹
 - v.a. kriegerische: Vorstufe des Rittertums = Kriegertum
 - aber: andere äußerliche Dimension = Kriegertum an volkliche Einheit gebunden ↔ Rittertum europäisch
 - und: andere inhaltliche Dimension = Verchristlichung und alte Kräfte verursachen neue Formen und Normen

²⁹folgendes nach Fleckenstein

Entwicklung vom Krieger zum Ritter

- „miles“ = bedeutet erst einfacher Krieger
- dann durch Wirkung d. Lehnrechts Übertragung auf Adel
- durch Einwirkung Kirche: Kreuzzüge, Bed. „miles“ = Ritter
- schließlich wird König selbst Ritter; Rittertum wird ideelle Einheit; aber weiterhin Abstufungen: Kg., hoher Adel, nieder Adel (Ministerialen), halbbäuerliche Einschildritter
- Ritter und Umland:
 - Bevölkerung d. Umlands der Burgen verpflichtet zu Diensten und Abgaben
 - Fehden
 - Feste
 - Ritter allgegenwärtig

Ausklang des Rittertums

- **Zusammenhang zw. Rittertum u. ritterlicher Welt, der den Aufstieg bestimmte, prägte in seiner Umkehrung den Ausklang**
 - Aufstieg d. Bürgertums entzieht Rittertum Boden ↔ Paravicini??
- Nachglanz in anderen Formen

1.7 Exkurs: Normannen und Sachsen

1.7.1 Normannen

- *Bedeutung der Normannen und Sachsen für die Entwicklung des Rittertums??*
- Schlacht b. Hastings (1066), Teppich von Bayeux: Reiterkampf, erst Lanze (Stoß) dann Schwert, Bischof Odo kämpft mit (Einbeziehung kirchl. Vasallen in Kriegsdienst wie bei Franken schon - aber mit Keule statt Schwert)³⁰
- Normannen bringen Lehnswesen (aus Franken) nach Engl.
- neuer Burgentyp: **Normannen bauen in England (vermutlich als erste) Herrschaftsburgen** (milit. Stützpunkte d. milites), statt Flucht- oder Volksburgen
- Bindung d. milites an Burg wichtiges Kriterium f. Übergang v. Krieger- zum Rittertum

1.7.2 Sachsen

- um 900 (Kg. Heinrich I.) in Sachsen: agrarii milites = waffenfähige (= freie) Bauern gg. Ungarn
- Bauern nur zur Verteidigung, dafür: Burgen („Heinrichsburgen“) = Fluchtburgen (sollten auch Volksburgen werden, aber Zeit d. VB vorbei)
- Heinrichsburgen nie um Adelshof herum errichtet
- wg. schnellen Ungarnreitern Veränderungen = Ankl. an Franken
 - Heer sattelt um auf Reiterei statt Bauernverteidiger
 - Reiter als Vasallen
 - klare Trennung zw. milites u. Bauern (milites über Bauern)
 - milites untereinander nähern sich an (wg. Lehnswesen: Vasallität, Lehen)

³⁰Folgendes nach Fleckenstein

Kapitel 2

Leben am Hof

2.0.3 Der Hof

- Verbindung von Rittern und Hof:
 - Hofritter gehören zum festen Hofstaat = ständiges Gefolge des Fürsten
 - burgsässige Adlige beziehen sich auf einen Hof
- (Fürsten)hof = sozialer Ort ritterlich-höfischer Kultur: Feste finden dort statt¹
- Hof wird zur ständigen Residenz; „curia“ statt „palatium“ oder „aula“
- Hof (curia) bezeichnet
 - die persönliche Umgebung des Herrn inkl. der Ämterorganisation
 - Versammlung, oft festlicher Charakter dabei (kann Fest, Turnier oder Hochzeit bedeuten)
- Wandel des Hofes durch Territorialisierung (2. Hälfte 12. und 13. Jhd.) ??

2.0.4 Das ritterliche Tugendsystem

- s. Hof, S. ??

Begriffe für das ritterliche Tugendsystem

- provenzalisch (1130): „cortezia“
- lat. (seit Mitte 11. Jhd.): „curialitas“ (zunächst neg. besetzt v. Klerikern) - von curia (auch: „civilitas“ (pos. später?))
- lat. „urbanitas“: kommt aus Antike, Inbegriff feiner Art und Eleganz
- frz. (nach 1150): „courtoisie“
- dt.: Lehnwort „cortoisie“, „höveschheit“ (anfangs auch Bedeutung „Unzucht“) → Bedeutungsveränderung zu „Höflichkeit“, „hübsch“
- Zotz verwendet „curialitas“ und urbanitas

¹Folgendes nach Paravicini

Urbanitas

- Folgendes aus dem Urbanitas-Artikel von Zotz
- Urbanitas = antik-römische Wertvorstellung (Cicero); ((hat Bed. und Funktion in der höf. Kultur))
- in Zotzartikel geht es um die höf. Kultur des 12. Jhd.s
- Gg.satz
 - ländlich-ungehobelteres Verhalten (rusticitas)
 - geschliffenes Verhalten in der Stadt und im Fürstenhof (curia) (gehört auch zur Stadt): disciplina, urbanitas
städtisch, höfisch
- urbanitas wird neg. und pos. verwendet ((Q.: 1130, Mönch von Saint-Thierry in Meditativae Orationes))
- urbanitas ursprünglich nur auf urbs, Rom, bezogen, Ausweitung auf Hof
- Unterschied zu den einzelnen Tugenden (wie: largus, freigiebig): urbanitas auf Örtlichkeit bezogen (bezeichnet das ganze Tugendsystem)
- *Artikel über Zus.fassung hinaus noch lesen?*
- Ausgangsbedeutung: antike Bedeutung betont die Verfeinerung der Sprache:
 - oft auch neg. besetzt (nicht zur Sache gehörig, überflüssig)
- in Karolinger/Ottonenzeit nur pos.
- **Bedeutungserweiterung von urbanitas im 12. Jhd.**
 - **Verfeinerung der Sprache** (auch gewitzt) - wie eloquentia
 - **Verfeinerung des gesamten Erscheinungsbilds**
 - **Verfeinerung des gesellschaftlichen Umgangs**
- urbanitas als Verhaltensideal für clericus und miles
- antike urbanitas wurde in Frkr. wiederentdeckt (aber auch in Dtl. die Idee??)
- Unterschied curialitas und urbanitas:
 - **curialitas und urbanitas haben nahezu gl. Bedeutung, aber bei urbanitas bleibt der Ausgangsaspekt der Sprache dominant**
 - * Bsp.: Gottfried von Bouillon kann mit urbanitas die Missgunst zw. frz. und dt. Rittern auf dem 1. Kreuzzug beseitigen
 - beide meinen feine Eleganz
 - aber curialitas mehr ethisierende Tendenz:
urbanitas ist mehr mit elegantia, iocunditas (scherzhaft die Umgebung einnehmend), affabilitas (Leutseligkeit) verbunden als mit largitas und caritas ((v.a. seit 13. Jhd.))
 - äquivalent dazu: hovesch und fin

Das ritterliche Tugendsystem in der Blütezeit

- Herrschertugenden²:
 - „staete“ (constantia) Beständigkeit
 - „mâze“ (temperantia) Selbstbeherrschung, rechtes Maß
 - „milte“ - Freigebigkeit (largitas/generositas): schafft über Schenken Sympathien
dagegen steht das Laster die Habsucht (Plünderung und Raub)
 - „reht“
 - Ehre (honor) - Ruhm (fama)
- weitere höfische Tugenden:
 - „zuht“ (disciplina), schöne Zucht³
 - „fröude“ (iocunditas, hilaritus), Heiterkeit, Liebenswürdigkeit
 - Schönheit elegantia
 - „triuwe“ (Treue, Zuverlässigkeit)
Zotz: **in Blütezeit nicht mehr herrscherbezogen wie bei Bonizo von Sutri, sondern frei; Zotz betont Eigenständigkeit des Ritters; „Der Dienstcharakter des miles hat ausgedient“ ?? Literatur!**
Althoff: Treue kommt nicht aus niederadligen ministerialischem Selbstverständnis, sondern aus christlichen Tugenden
- Dynamik: Ritter muss sich beweisen, muss Bewährungsproben und Abenteuer suchen; Sieg und Liebesglück sind möglich = Gegenprogramm zur Weltverachtung kirchlicher Autoren
- Tugenden bilden sich im Rahmen der höfischen Kultur aus⁴
- Vermittlung des Idealbilds:
 - Dichtung: v.a. seit 1170
 - * z.B. Hartmann von Aue „Erec“: Gawein als perfekter Ritter, hat alle genannten Tugenden und ist schön
 - * 13. Jhd.: Reinmar von Zweter beschreibt höfisches Ideal: Ritter ist frei, aber Dienstmann der Ehre, Ritter seiner Tat, Knecht der Freigebigkeit, Höriger der Zucht
 - philosophisch-moralische Schriften
 - pädagogischer Elan höfischer Kultur, pädagogische Schriften: im späten MA „livres de manieres“, beziehen sich v.a. auf Tischsitten
-

Regeln für das kriegerisch-ritterliche Verhalten

- von Kriegstheoretikern beschrieben (z.B.: 14. Jhd., Honore Bouvet: „L'Arbre des batailles“): „Ius belli“
- Wahrung ritterlicher Ehre, Waffenbruderschaft, Solidarität, der adlige Gegner soll nicht sterben
- man soll sich nicht an der Rüstung des toten Gegners bereichern
- Gegner soll gefangen genommen werden: Lösegeld
- mal wieder Diskrepanz zw. Ideal und Wirklichkeit: Söldnertruppen von Barbarossa plündern während Italienzug

²Zotz

³Folgendes nach Paravicini

⁴Zotz

2.0.5 Verhältnis von miles und clericus

Klare Abgrenzung bis zum Investiturstreit

- der von Gott gestiftete „ordo“ bestimmt die unterschiedlichen Aufgaben der milites und clerici:⁵
- clerici von Karolingerzeit bis Investiturstreit:
 - geistlicher ordo, unter Aufsicht des Bischofs; klar getrennt von laici (laici und clerici schließen einander aus (abgesehen vom König, der beiden Sphären angehört)
 - clerici: Gottesdienst und Literatur; Attribute: Hirtenstab/Kelch und Buch
 - sollen keine Verhältnisse zu Frauen haben
 - clerici vagabundi
 - * verstoßen gg. die Regeln (wie in allen Jahrhunderten)
 - * Kleriker haben zwar ein officium, aber kein beneficium deshalb zweifelhafte Nebenbeschäftigungen notwendig
 - litterati
 - * Bischöfe sollen darauf achten, dass alle clerici Kenntnis der lat. Sprache haben
clerici und litterati werden synonym⁶
 - * Aufblühen der hohen Schulen und Wissenschaft: Domäne der Kleriker
- laici/milites bis Investiturstreit:???
- milites: Kampf und Spiel; Attribute: Schwert und Schild
- laici sind illiterati
- s. Dokument Idee: Entstehung des Rittertums

Seit dem 11./12 Jhd.: Ermöglichung der Annäherung von Laien und Klerus am Hofe

- Carmina Burana: es wird behauptet, dass Kleriker besser die lateinische Literatur kennen und bessere Liebhaber sind
Fleckenstein: vor dem 12. Jhd. so was unmöglich
deutet an, dass sich seit dem Investiturstreit milites und clerici angenähert haben⁷
- durch das Ämterwesen: Höflinge (curiales):
 - Kleriker: Kanzlei, Kapelle
 - weltlich: schon um 1170 Mindestausstattung Fürstenhofes: vier Ämter = Schenk, Truchsess, Marschall, Kämmerer (was machen die??);
ab 1300 Ämter der Hofnarren und Herolde
 - Knappen und Hofritter
- **im höfischen Milieu kann der Gg.satz litterati (ursprünglich clericus) - illiterati (ursprünglich milites) nicht bestehen bleiben:**
 - Adlige können auch litterati sein
 - * große Sänger und Dichter des Rittertums als wichtigste Träger der r-h Kultur
 - * v.a. am Hofe Henri II in England
 - * am Hofe in Frankreich
 - * inhaltlicher Austausch: milites greifen (christl.) Sagen der fabulatores (fahrende Sänger) auf
 - * aber: litterati unter den milites bilden weiterhin Minderheit

⁵Fleckensteinartikel Curialitas

⁶Fleckensteinartikel

⁷Fleckensteinartikel Curialitas

- clerici haben Interesse an höfisch-ritterlichen Erzählstoffen:
 - * Kleriker Wace 1171 „roman de Brut“ (Artusthematik)
 - * Benoit de Sainte-Maure „roman de Troie“
 - * 1150 Pfaffe Lamprecht Alexanderlied
 - * 1170 Pfaffe Konrad Rolandslied (am Hof Heinrichs des Löwen)
- höfisch-ritterliche Dichtung ab Ende des 12. Jhd.s nicht mehr von Klerikern, sondern Rittern
- Kleriker übernehmen höfische Erziehung
- **Zotz: Ritter und Kleriker pflegen also zusammen höfische Kultur**
 ebenso Fleckensteinartikel: „curialitas“ als Produkt des Zusammenwirkens von milites und clerici
 deshalb ritterlich-höfische Kultur als „erste christliche Laienkultur des Mittelalters“
- Fleckenstein: Herr des Hofes (Kg. oder Fürst) gaben meist Anstoß zur Vermischung dieser Kulturen
- Unterschied zu hohen Schulen: es geht nicht um die Vermittlung des Wissens über Antike, sondern es werden virtutes/curialitas in der Antike gesucht

2.0.6 Knappenzeit und Schwertleite

- Zotz: Ritterwürde hat niemand von Geburt an (auch nicht, als Rittertum zum Geburtstand geworden war)
 Würde wird in Schwertleite oder Ritterschlag erworben
- Kindheit und Jugend des jungen Adligen:
 Vorbereitung auf ritterliches Leben
- im Knabenalter („pueritia“):
 - Grundunterweisung durch Lehrmeister
 - Heranführung an ritterliches Leben: turnierende Ritter-Spielfiguren
 - gemeinsame Erziehung mit Knaben im gleichen Alter
- Knappendienst in „adolescencia“:
 - Adlige schicken ihre Söhne im Alter von 12-14 Jahren zu einem Verwandten oder an einen fremden Hof zum mehrjährigen Knappendienst, Kg.shof für die die Söhne der Magnaten, auch an Kgs.höfe in anderen Ländern (zum Lernen der fremden Sitten und Sprache)
 - Begriffe „Knappe“ und „Knecht“ haben mehrere Bedeutungen:
 - * junger Mann, noch kein Ritter; meist Adliger
 - * Waffenknecht niedriger Herkunft im Dienst eines Ritters (auf Kriegszügen oder auf der Burg)
 - Knappen lernen Sitten, Umgang mit Waffen und Pferden, Jagd mit Hunden und Vögeln, Sport
 - Eingliederung in die ritterliche Gesellschaft; Erlernen des korrekten Verhaltens gg.über Höhergestellten, Gleichrangigen, Untergebenen;
 - Knappen sollen sich mit Persönlichkeiten der Dichtung wie Gawein, Erec, Iwein, Artus, Karl... identifizieren
 - Q.: Historia Welforum
- Verleihung der Ritterwürde = Rittererhebung
 - Begriff „Schwertleite“ seit Mitte des 12. Jhd.s
 - Zotz: zunächst als „rite de passage“ zum Zeitpunkt des Mündigwerdens; wird Mitte des 12. Jhd.s zum eigenständigen Ritual ritterlichen Lebens an frei gewählten Stationen des Lebens (z.B. für die Einsetzung in ein Lehen oder eine Hochzeit)
 - Rituale verändern sich im Laufe der Zeit und variieren auch regional:

- * germanisch: Gürtung m. Waffen, v.a. mit Schwert (Schwertleite) (z.B. 883 Ludwig der Fromme umgürtet seinen Sohn Karl mit
 - * christlicher Einfluss ab 10. Jhd., Zotz: ab 11. Jhd: Verbindung des Zeremoniells mit kirchlichem Segen und kirchlichem Fest, liturgischer Text; sonstige Kernelemente des Rituals:
 - feierliche Einkleidung des Ritters
 - Anlegen der goldenen Sporen (Knappen haben nur silberne)
 - Überreichung des Schwertes
 - Rituale variieren regional (z.B. + Reinigungsbad)
 - * Ritterschlag ab 14. Jhd. im Dt. Reich: als Backenstreich, Ritterschlag mit Spruch „besser Ritter denn Knecht“
 - * **Zotz: Erhebung zum Ritter wird im 13. Jhd. wg. der hohen Kosten für die Rittererhebung und für den Ritterstatus allg. eher selten: die meisten ritterbürtigen Niederadeligen bleiben im Spätmittelalter Knappen oder Edelknechter (Unterschied?)**
- auch Massenerhebungen, auch von Angehörigen unterer adliger Schichten, z.B. Ministerialen: z.B. auf dem 3. Kreuzzug

2.0.7 Äußere Erscheinung des Ritters

- Ideal: Wolfram von Eschenbach: Parzival hält die Ritter für Gott - Schönheit der Rüstung, Ritter werden poetisch stilisiert
- aber auch in Wirklichkeit haben sie sicherlich das Volk beeindruckt
- **Waffen und Rüstung als Statussymbole :**
 - Grabdenkmäler und z.B. Manessische Handschrift: Adelige definiert durch Waffen (v.a. Schwert - symbolisiert auch pol. u. richterliche Gewalt), Pferd und Rittergürtel
 - standessymbolischer Wert:
 - * Bauern haben Waffenverbot; Friedrich Barbarossa verbietet 1152 das Tragen von Lanze und Schwert (*und vorher?? andere Waffen?*)
 - * **exklusive Wehrhaftigkeit des Adelligen legitimiert seine privilegierte soziale Stellung:** gesellschaftspolitische Bedeutung der Waffen, Rüstung
 - herrschaftssymbolischer Wert:
 - * Lanze und Schwert als königliche Insignien, Herrschaftssymbol: schon in Karolingerzeit Reichsschwert und Heilige Lanze
 - * Umgürtung mit Schwert in der Zeremonie „Schwertleite“ symbolisiert, dass der Adlige nun zur Herrschaft fähig war
 - * Schild wird zum Symbol des Rittertums: Aufgabe des Ritters = Schilddienst
 - * „Heerschild“ als Abbild der hierarchisch gestuften Lehnsgesellschaft
- **Waffen:**⁸
 - Lanze:
 - * dient im 11. Jhd. noch als Wurfspeer;
 - Quelle: Teppich von Bayeux
 - * seit ca. 1100 in Frkr. schwerere Lanzen als unter dem Arm eingelegte Stoßwaffen (seit ca. 1150 auch in Dtl.);
 - Quelle: Bilder in frz. Kirchen
 - Schwert:
 - * Nahkampfwaffe

⁸folgendes nach Zotz Kap.4 in Fleckenstein

- * Einsatz, wenn Lanze gebrochen oder nach Verlust des Pferdes Kampf am Boden
- * Form verändert sich kaum seit Frühmittelalter
- * Griff und Schwertknauf oft reich verziert (s. Dichtung)
- Streitkolben, Streitaxt
- Rüstung als Schutzwaffe:⁹
 - Panzerhemd:
 - * im frühen Mittelalter: Bezeichnung „Brünne“, etwa knielanges Geflecht aus Eisenringen; darüber Waffenrock
 - * seit 12.Jhd.: Bezeichnung Harnisch
 - * seit spätem 13. Jhd.: Plattenharnisch aus Scheiben, Schienen und Buckeln
 - * 15. Jhd.: Perfektionierung des Plattenharnischs
 - Helm:
 - * anfangs (wann?): konisch geformter Helm, schützt Gesicht nur durch Nasenband
 - * ab 1200: Topfhelm mit Visierschlitzen und Atemlöchern = verbesserter Gesichtsschutz, aber verminderte Wahrnehmung
Aufsatz auf Topfhelm: Helmzier (Bestandteil des Wappens)
 - * ab dem 13. Jhd.: mit Panzer verbundene Haube, unter Helm
 - * später: vorspringendes Klappvisier („Hundsgugel“) oder festes Rundvisier („Grand Bacinet“)
 - * 15. Jhd.: Turnierhelm: mit Gittervisier
 - Schild
 - * aus Holz und mit Leder bezogen oder mit Metall beschlagen
 - * im 11. Jhd.: fast Mannshöhe („Normannenschild“), rund??
 - * um 1200: halb so hoch (Langschild)
 - * 14. Jhd.: noch kleiner, leichter zu handhaben, bietet zu dem effektiveren Plattenharnisch ausreichend Schutz („Tartsche“)
 - Zotz: „Überrüstung“¹⁰
 - * Rüstung ist zwar eindrucksvoll, aber militärische Effizienz wird im Laufe der Zeit immer schlechter
 - * Gewicht macht Ritter unbeweglich
 - * Beeinträchtigung der Atmung (bei einem Turnier kamen deshalb 1241 viele Ritter ums Leben)
 - * Gesichtskreis und Gehör eingeschränkt (z.B.: Erec hört seine Verfolger nicht, in Erec und Enide von Hartmann von Aue)
 - * Zotz: durch Überrüstung gab es trecht wenige größere Schlachten *gewagte These!*
 - * Zotz: im 14. Jhd. zeigt sich die Schwäche der Ritterheere gg.über den wendigen englischen Bodenschützen oder den eidgenössischen Bauern; neue Forschung betont: Ritterheer verlor trotzdem nicht seine Bedeutung
- Pferd
 - Ritter ist ein Panzerreiter
 - volkssprachliche Bezeichnungen für „Ritter“ zeigen Bedeutung des Pferdes: chevalier, Ritter Pferd als Statussymbol
 - 2 Pferde: Marschpferd („palefridus“) und Streitross („dextrarius“)
 - Streitross wird nur im Kampf geritten, ist gepanzert wie der Ritter (mit Eisengeflecht und Schutzdecke)
- militärische Einheit:
 - Ritter braucht viel fremde Hilfe, wenn er in den Kampf zieht
 - Knappe oder Saumtier tragen Rüstung des Ritters
 - Knappe führt Streitross

⁹folgendes nach Zotz Kap.4 in Fleckenstein

¹⁰Zotz Kap.4 in Fleckenstein, 176-8

2.0.8 Statussymbole

- Kleidung (übliches Statussymbol):¹¹
 - Kostbarkeit, Hoftracht
 - mehr Körperbetontheit (v.a. im 12. und Mitte 14. Jhd.)
 - Kleiderordnungen (14. Jhd.) helfen beim Wahren der Sozialdistanz
- Waffen, Rüstung (s. oben)
- Gesten, Sprache (übliches Statussymbol):
 - als Ausweis v. guter Erziehung
 - Sprache: z.B. Themenwahl, Gebrauch frz. u. fläm. Fremdwörter, witziges Erzählen, Identität fördernde Binnensprache
- Höfische Mahlzeit = „Herrenspeise“:
 - edler Fisch und Fleisch (Fischfang- und Jagdprivileg)
 - lit. Gattung der Tischzuchten: Festlegung Tisch- und Sitzordnung
- Wohnstätte (übliches Statussymbol):
 - namengebender Turm auf Berg, Motte (künstlicher Hügel) oder in Weiher
 - später mit Wall und Graben zur Burg erweitert
 - ab 14. Jhd.: Ansitz, nur noch repräsentative Elemente der Wehrhaftigkeit; fortschreitende Differenzierung der Funktionen im Innern zw. Halle, Gemach, Küche, heizbarer Stube (Kemenate für Frauen)
- Jagd und Spiel (s.u.)
- Gold und Silber: nur Ritter darf Gold führen, Knecht nicht

2.0.9 Höfische Liebe: Ideal und Wirklichkeit

Ideal

- neues Element der Oberschichtenkultur: höfische Liebe¹²
- keine klare Def. des Begriffs in ma. Literatur
- Definition v. Gaston Paris (Romanist, 1883):
 - außerehelich, heimlich, körperlich
 - langdauernder Dienst eines Mannes an einer (oft höher stehenden) Frau
 - **erst durch Liebesdienst wird Mann physisch und moralisch vollkommen**
 - Kunst m. eigenen Regeln u. lit. Formen
 - Begriff höfische Liebe aus dem 19. Jhd.s (in ma. TExten „fin amors“)
- aber heutiger Stand: keines der Elemente MUSS vorhanden sein
→ Def. unmöglich, da keine klare Minnetheorie existiert
- Unterscheidung zw. hoher und niederer Minne
- Rede von Liebe zuerst in Frkr. (12. Jhd.), dann in Dtld. (14. Jhd.) neue ges. Bedeutung
= Kennzeichen einer höheren Zivilisationsstufe

¹¹Folgendes nach Paravicini

¹²Folgendes nach Paravicini

- Konstanten höfischer Liebe:
 - Ausschließlichkeit der Liebesbeziehung (m. Ehepartner oder nicht)
 - Beständigkeit der Liebesbeziehung („staete“), Gg.satz zur flüchtigen Schäferliebe
 - Aufrichtigkeit („triuwe“)
 - Selbstlosigkeit (keine von List bestimmte Liebesauffassung wie bei Ovid und Nachfolgern)
 - Gegenseitigkeit
 - Freiwilligkeit und Rücksichtnahme
 - Maß, Vernunft
 - Leidenschaft
 - nicht rein zu verwirklichen u. nicht ohne Widersprüche zu diskutieren
- weltliches „amor“ erhält m. höf. Liebe neue Selbstständigkeit gg.über geistlicher „caritas“, da als Quelle von Tugend verstanden

Wirklichkeit

- Kluft zw. Ideal und Wirklichkeit¹³
- Wirklichkeit: oft Grobheit, Vergewaltigung
- Ehe und Ehebruch
 - Verdacht Ehebruch wird (v.a. an Frau) tödlich gerächt
 - Ehe = Familienbündnis, Reinheit dynastischer Erbfolge wichtig
 - Ehebruch = Vergehen gg. Bestand und Ehre der Familie und des Mannes
- neue Stellung der Frau nur Utopie, aber keine folgenlose; Einwirken auf ges. Wirklichkeit (inwiefern??)

2.0.10 Die Situation der Frauen

Rolle der Frau am Hofe

- Vorstellungen des Herrendienstes werden Grundmuster des Frauendienstes
- Verehrung der Frau als Herrin in Roman und Minnedichtung
- höfische Liebe, Marienminne und rel. Frauenbewegung parallele Erscheinungen
- Zotz: zivilisierende Wirkung der Frau am Hofe; anspornende Rolle beim Turnier
- Zotz: Fürstinnen stehen als Gönnerin der Dichter an der Spitze der höfischen Gesellschaft:
 - Elenore von Aquitanien (Gemahlin von Ludwig VII von Frkr., dann von Henri II von Engl.)
 - Eleonores Tochter Marie de Champagne fördert Chretien de Troyes..
- weibliches Gefolge: Hofdamen
- Teilnahme an höfischen Gelegenheiten wie Tanz und Jagd
- Kluft zw. Ideal und Wirklichkeit

¹³Folgendes nach Paravicini

Rechtsstellung und Ansehen der Frau:

- Frauen unter Vormundschaft des Vaters, der Brüder oder des Ehemanns; Frauen sollen ihnen dienen und männliche Nachkommen bringen
- keine Rolle in Öffentlichkeit oder Amtskirche
- galten physisch und moralisch als unrein
- kirchliche Autoren predigen oft Misogynie
- nur Witwen und Nonnen waren angesehen und in höherem Maße rechtsfähig
- (vornehme) Frauen aber nicht rechtlos, v.a. nicht erb- und güterrechtlich (über Heiratsgut Alleinverfügung, über gemeinsam Erworbenes Mitverfügung)
- Frau = Hausherrin; Männer öfter im Heer oder bei Hofe
→ Frau = Herrin schlechthin, leitet Verteidigung und Angriff
- Verbesserungen:
 - bis ins 12. Jhd.: Mann kann Frau verstoßen, wenn er Sippe Mitgift zurück gibt; vornehmer Mann kann mehrere Ehefrauen (minderen Rechts) oder Konkubinen haben
 - ab 12. Jhd:
 - * Verstoß und Mehrehen seltener, nur noch bei hohen Fürsten (Vergewaltigung adliger Frauen alltäglich)
 - * Wandel durch kirchlichen Einfluss, nicht durch ritterlich-höfische Kultur (aber: gemäßigteres Sexualverhalten und höf. Liebe wurzeln in christl. Lehre)
 - * 12. Jhd.: bei Adel mehr und mehr Betonung der Gattenliebe und Gleichberechtigung (tatsächlich??? was ist mit Heiratspolitik??)
 - * zunehmende Lehnsfähigkeit der Frau
 - * weibliche Siegeföhrung (bedeutet aber eher Sicherung männl. Familienpol.)
- Gegenläufige Tendenzen
 - v.a. im Reich
 - unter Ottonen und Saliern Krönungen von Königinnen üblich; seit Staufern spielen Königinnen und Kaiserinnen kaum eine Rolle mehr (in Territorien schon)
 - erst ab 1350 bei Fürstinnen Hof (Frkr. ab 12. Jhd.); Angehörige des weiblichen Hofes werden nicht als Zeugen genannt in Urkunden (was bedeutet das??)
 - im Reich keine Emanzipation im Rechtssinne
- Frau also oft nur Schmuck und Publikum; aber: höhere Bildung, oft Gönnerinnen
- lit. Erhöhung (Tugend, Schönheit, Bildung) musste auf Dauer Status der Frau verändern (inwiefern hat er es denn???)

2.0.11 Minnesang

- s. höfische Liebe
- Zoltz: durch den 2. Kreuzzug gelangt die provenzalische Lyrik nach Dtl.: höfische Liebeslyrik entsteht in der Mitte des 12. Jhd.s
 - donauländischer Minnesang: Kurenberger
 - Stauerhof: Friedrich von Hausen
 - thüringischer Fürstenhof: Wolfram von Eschenbach
 - Walther von der Vogelweide = „fahrender Sänger“, bedeutendster dt. Lyriker des MAs

2.0.12 Turnier

s. Dokument Turnier

2.0.13 Jagd, Fischfang, Spiel

- Jagd und Fischfang wichtiger Bestandteil adliger Kultur im ganzen MA
- Bedeutung:
 - gesellige Veranstaltung, Entspannung
 - Wahrnehmung von Herrschaftsrechten
 - Bereicherung der Tafel
- Jagd auf Bären, Wölfe, Eber..
- Hochjagd seit 12. Jhd. Standesprivileg (v. Kirche als unnütz kritisiert): Statussymbol
- Symbole des adligen Status: Hund (v.a. aggressive Dogge, oft auch in Wappen), Falke auf Faust
- Windhunde sollen schwer zu erlegendes Geflügel aufscheuchen, Falken jagen dann dieses (Beizjagd)
- Zotz: Damen nahmen an allen Jagdarten teil, v.a. aber an Falkenjagd (Bsp.: Roman Eneas)
- Quellen: Dichtung, Traktat über die Kunst des Jagens
- Spiel als Gg.teil von Arbeit: v.a. Schach

2.0.14 Wappen und Herolde

- Wappenwesen und ritterliche Kultur in Entstehung chronologisch und inhaltlich untrennbar¹⁴
- Erkennungszeichen auch in anderen Kulturen, aber nicht das heraldische Zeichensystem (was ist das Besondere daran?)
- Entstehung der Wappen:
 - Paravicini: Wappen (**Wappen = Waffen; aus Nld.**) entstehen aus Kriegswesen (Schmuck des Schildes) und Siegelgebrauch
 - Zotz: These ist veraltet, in Schlacht soll (darf) man nicht persönlich kenntlich sein; nur kollektive Zeichen, die Zugehörigkeit zu Partei verdeutlichen
 - Zotz: Wappen sind in Turnieren entstanden, für den Ruhm des Kämpfers ist individuelle Unterscheidung wesentlich; für das Ringen um die Gunst einer Dame entscheidend (s. Dokument Turnier)
 - Wappen kommen aus Frkr./NL
 - **Entstehung erblicher Familienwappen zeitgleich mit der Verfestigung der Struktur adliger Familien und deren Benennung nach einer Burg** (Entstehung erbl. Familiennamen) (Mitte 12. Jhd.) (Dtld. erst 13. Jhd.), s. Dokument Idee
 - Wappen werden zum Ausweis und Erkennungszeichen der Familie in der Öffentlichkeit
- Wandel
 - 13. Jhd: Differenzierung: Söhne müssen durch Beizeichen Wappen mindern
 - insbes. seit 14. Jhd.: Helmzier (auch erblich und differenziert), z.B. Büffelhörner; Individualisierung durch Bilddevisen und Sprüche
 - später: in Wappendarstellungen Schildhalter (z.B. Tiere)

¹⁴Folgendes nach Paravicini

- auch Ordens- und Gesellschaftszeichen
- Wappen sehr präsent: schmücken Schild, Banner (Gonfanon)...; Besitz- u. Repräsentationszeichen; manifestieren wie Pilgerzeichen Weitegeistigkeit (Graffiti)
- Herolde:
 - **Amt des Herolds entsteht 150 J. nach Anfängen der Wappen (1330) im Westen**
 - aus Unterhaltungsberuf der „Fahrenden“ entwickelt
 - Herold = Wappen-, Zeremonial- und Überlieferungsspezialist = Repräsentation
 - Herolde prüfen bei Turnieren o.ä. die Wappen (dafür Wappenrollen, Wappenbücher)
 - niederrangige Spezialisten
 - Heroldskennntnisse notwendiges Wissen f. jedes Mitglied d. ritterlich-höfischen Gesellschaft
 - (s. Dokument Turnier)

2.0.15 Hofnarren

- aus Unterhaltungsberuf der „Fahrenden“ entwickelt (wie Herold)¹⁵
- ab 1300 Amt des Hofnarren, seit 1350 Amtstracht = Schellenkappe und Marotte (s. Kasperle)
- Blüte 14./15. Jhd.
- Hofnarr = institutionalisierte „iocunditas“ (höfischer Wert)

2.0.16 Fest am Hofe

- „hochzeit“ = die aus dem Alltag herausgehobene Zeit, Fest
- wesentliche Typen höfischer Feste:
 - Turnier: Rittertum steht im Mittelpunkt
 - (Fürsten)-Hochzeit: Ritter nur als glänzender Rahmen
 - Hoftag: politische Entscheidungen; Herrscher lädt Fürsten ein, Fürsten erscheinen mit ihrer Ritterschaft
 - Schwertleite: Rittertum steht im Mittelpunkt
 - auch verschiedene Anlässe zusammen: z.B. Mainzer Hoffest von Kaiser Friedrich Barbarossa 1184:
 - * Schwertleiten der 2 Söhne, Pfingsten
 - * extrem großes Fest, mehrtägig
 - * enorme politische Bedeutung dieses Fests: zuvor war Heinrich der Löwe entmachtet worden
 - * 1000e von Rittern anwesend, werden in einem Atemzug mit den Großen des Reichs genannt: verbindendes Element des Rittertums (innerhalb des Adels), Gemeinsamkeit ritterlicher Kultur vom Kaiser bis zu den Ministerialien
 - * Teilnehmer aus ganz Europa
 - * alle wetteifern um Prunk und Ruhm: machen teuerste Geschenke an Kreuzfahrer, Spielleute (largitas für Ruhm)
 - * nur Schaureiten, Turnier wird abgesagt (Sturm?, Kirche?) s. Dokument Turnier
 - Elemente von Festen: Festgottesdienst, aufwändiges Mahl, Spielleute

¹⁵Folgendes nach Paravicini

2.0.17 Reise als Lebensform

- Mobilität ohne wirtsch. Notwendigkeit = immer Ausweis herrschaftlicher Existenz¹⁶
- Reise: Heidenkampf; ferne Turniere; Fernwallfahrten nach Rom, Santiago und Jerusalem
- Veränderung von Heidenfahrt zur Kavaliertour: Verlagerung von Kampf u. Heldentaten zur sozialen und dann fachlichen Qualifikation an Unis (ab ca. 1450) = Bildungsreise

2.0.18 Gelehrtes Rittertum

- eigene Gelehrsamkeit: Literatur, Ikonographie, Geschichte (von Herolden verwaltet)
- Bildprogramm Kg. Artus und 9 Helden (Helden aus Antike, Judentum, Christentum, Könige (Artus, Karl d. Gr.))
- Karikatur: „Don Quixotte“ von Cervantes
- Ulrich von Liechtenstein
- gelehrter Stadtadel: sammelnder Manesse-Kreis um Zürich (14. Jhd.), Konrad Grünenberg
- Herren auch Dichter (z.B. Oswald von Wolkenstein)
- fürstliches Mäzenatentum; mdl. Literatur

2.1 noch lesen!!!! Thomas Zotz in Fleckenstein!: Ritterliche Welt und höfische Lebensformen

2.2 Forschung: Der Hof

- Desiderata: Monographie über Hof (nötig f. Verwaltungs- u. Verfassungsgeschichte, Kulturgeschichte), Bumke ist Anfang
- neue Erkenntnis, dass Hof nicht nur Kulturerscheinung, sondern wichtigste pol., soz. u. wirtsch. Institution d. MA → verstärktes Forschungsinteresse
- Hofstaat:
 - Q = *Regensburger Domprobst Konrad von Megenberg „Ökonomik“ (Mitte 14. Jhd.)*: unterscheidet tägl. Hof und Hoftag; Forschung muss unterscheiden zw. Festbeschreibung und Alltag, zw. weiterem und engerem Hof
 - engerer Hof: Q = *Hofordnungen*: Forschungen über Haushalt, Bedienstete (4 Ämter des Truchsessens, Marschalls, Mundschenken, Kämmerers)
 - weiterer Hof: schwer fassbar, *Zeugenlisten, Chroniken, Widmungen*; Fleckenstein: vom höherrangigen, weiteren Hof der nicht Bediensteten geht Verritterlichung des Hofes aus
 - Def. des Hofes schwer, da jeder Hof vollständ. Welt bildet mit Edelfreien, Niederadeligen, Dichter, Wächter, Räten, Geistlichen, Fahrende...
- Mobilität: mittelalterliche Herrscher kennen Hauptstädte, aber keine feste Residenz; noch im 15. Jhd. reist Fürst von Ort zu Ort
- Rolle des Fests:
 - Frühma. = Bekräftigung von Frieden; in höf. Zeit: Repräsentation (nach Althoff)

¹⁶Folgendes nach Paravicini

- Hof will Alltag aufheben, ewiges Fest; Q: *Festbeschreibungen aus Epik*; Desiderata: Quellensammlung hist. Beschreibungen
- städt. Imitation höf. Feste durch Turniere, Schützenfeste ... (Zotz)
- soz. Untersuchung v. „Langeweile“ u. Zeitvertreib; Langeweile als Standesübel d. Aristokratie

2.3 fragen ob wichtig:

- Ritterorden
- Knappenzit

Kapitel 3

Turniere

3.1 Begriff „Turnier“

- Turnier:
 - heute: Sammelbegriff f. alle ritterlichen Kampfsportarten (entspricht damit dem mittelalterlichen Begriff „*hastiludium*“)¹
 - ursprüngl. speziellere Bed.: Massenkampf = „*melée*“², Parteien treten wie auf Schlachtfeld gegeneinander an; bekommt ab ca 1200 Konkurrenz: Tjosts
 - Begriff „*torneamentum*“/„*tournoi*“ kommt v. afz. „*torner*“: Wendebewegung im Kampfmanöver = Reiten in geschlossener Reihe um gegnerische Formation zu durchbrechen und dann zu wenden³

- „*buhurt*“:
 - typ. dt.
 - Zotz: ohne Harnisch
 - Paravicini: vor dem 12/13. Jhd. (in Dtlld.): Reiterspiel, meist ohne Waffen

- mhd. Tjost, frz. juste
 - Kampf 2er Gegner (auch wenn sie jew. einer Turnierrmannschaft angehören), s.u.

- Definition Turnier (Tjost?):
 - Voraussetzung Kenntnis best. Technik, Sinn f. Wettkampf⁴
 - **fester Rahmen d. Spiels**, Regelmäßigkeit:
 - * **förmli. Einladung**
 - * Verabredung von Bedingungen finanzieller und kampfstechischer Art: z.B. Unterlegener verliert meist Ross und Rüstung, Festlegung Waffenart u. Turnierpreis (z.B. Juwel, Tier - nur in Literatur Königstochter)
 - **Freundschaftsspiel**:
 - * Ziel ist nicht Schaden d. Gegners, sondern eigener Ruhm⁵
 - * Spiel darf nicht in ernsten Kampf übergehen
 - **Turnier muss m. Kampf sein**, Vorführung v. Reitkunststücken ist kein Turnier⁶

¹Barber, als Grundlage, wenn keine Fußnote = Barber

²Barber

³LexMa (Contamine)

⁴LexMa (Contamine)

⁵Fl (Fleckenstein), 234

⁶Barber

3.2 Anfänge des Turniers: Ende 11. Jhd.

- Kriegsspiele u. milit. Übungen so alt wie Geschichte d. Krieges
- Paravicini: Kampfspiel nicht neu, aber die Ritualisierung u. Regelmäßigkeit
- Vorbild MA: Antike (z.B. Spartaner, Römer)
- Frage nach 1. Turnieren (überhaupt, also in Frkr.) schwierig
- nicht taugliche Beweise f. 1. Turnier:
 - 842 (Feier d. Bündnisses zw. Ludwig d. Dt. u. Karl d. Kahlen): Reiterspiele (kein Turnier, da kein Kampf)
 - Turnierbuch 1530: Herold Georg Ruxner beschreibt Turniere in Magdeburg im Jahre 938; eher als Heroldslit. zu werten
 - Chronist Lambert von Ardes aus 13. Jhd. behauptet Turnier im frühen 10. Jhd.; aber nicht glaubhaft, da keine zeitgenössische Quelle Hinweise darauf gibt
- Gründe für die Entstehung des Turniers:
 - **Ende d. 11. Jhd.s : neue Taktik in Schlachten = Reiterkampf m. eingelegerter Lanze**
 - * Vorteil: Gewicht v. Pferd u. Mann liegt hinter jedem Stoß, Gegner kann auf Distanz gehalten werden (Lanze länger), Lanze bleibt in Hand d. Reiters
 - * Technik verantwortlich für die Erfolge der Franken beim 1. Kreuzzug u. für die der Normannen (Süditalien, Engl.)
 - * Quelle: Teppich von Bayeux: beide Techniken nebeneinander (Übergangszeit)
 - **Training d. neuen Technik nötig, im untereinander abgestimmten Verband**
→ Turnier entsteht mögl.w. deshalb Ende d. 11. Jhd.s im nördl. Frkr.
- erste Turnier Erwähnungen:
 - Stadtchronik von Tours: berichtet zum Jahr 1066, dass ein **Gottfried von Preuilly** (Baron) das **Turnier erfand**; andere Stadtchronik bezieht sich darauf
Problem: Schreiber kompilierte **Chroniken um 1300** (als Turnier schon populär); zeitgenöss. Q. zeugen nicht davon
 - um 1100: **Gaufredus Malaterra** schreibt in seinem Bericht über die Kriege d. normannischen Abenteurer Robert Guiscard (Hzg. von Kalabrien) und Roger (Graf v. Sizilien) ü. ein Turnier bei einer Belagerung im Jahre 1062
spätestens um 1100 gab's wohl Turniere
 - 1125/30 eindeutige hist. Belege: Bericht Galberts v. Brügge über Graf Karl d. Guten (Flandern): besucht Turniere⁷
 - seit Mitte 12. Jhd. in Dtl. *Quellen, wann?*
- Frage nach 1. Turnieren im Reich schwierig:
 - Q.problem: das „normale“ (kleine bzw. ohne Komplikationen/Unfälle) Turnier unerwähnt
 - **1127: Otto v. Freising berichtet (in Gesta Friderici) v. einem „turneimentum“ vor Würzburg, v. staufischen Herzögen Friedrich u. Konrad; aber laut Fleckenstein nicht 1. Turnier, sondern nur Kampfspiel (förml. Einladung u. fester Rahmen d. Spiels fehlen)⁸⁹**
 - 1148: Kampfspiel vor der umkämpften Burg Treis, Frist bis zum Eintreffen d. gegnerischen Truppen wird genutzt; aber laut Fleckenstein nicht 1. Turnier (keine geschlossene Form: Spiel geht direkt in Kampf über)¹⁰

⁷LexMa (Ph. Contamine)/Barber

⁸Fl (Fleckenstein)

⁹Fl (Zotz), 452

¹⁰Fl (Fleckenstein)

- Turnier aus Frkr. trifft in Dtl. also auf alte Kampfspiele; frz. Einfluss bringt den festen Rahmen, macht damit das Kampfspiel zum Turnier
- **seit Mitte d. 12. Jhd. zahlreiche Erwähnungen v. Turnieren (auch Todesfälle) u. seit 1130 zahlreiche kirchl. Verbote** = Nebeneinander v. Ausbreitung u. Verbot¹¹ ((
- „buhurt“: nicht in voller Waffenrüstung ausgetragen, erstmals um 1150 ¹²))
- Mainzer Hoftage (1184) = Schaureiten, Turnier abgesagt
- Quellen für spätere Turniere:
 - um 1130: Geoffrey von Monmouth: „Geschichte der Könige von Britannien“ (halbfiktional), beschreibt Anwesenheit v. Damen u. das Tragen v. Wappen
 - **um 1170: Biografie Guillaume le Maréchal**: Ritter bescheidener Herkunft, **steigt während Minderjährigkeit Heinrichs III zum Regent v. England auf**; bes. kühn b. Turnieren, wird zu Lebzeiten zu Legende; **gewinnt enorm viel Beute** (das ist nicht gg. die Turnierregeln!) (geschäftsmäßige Haltung statt Idealismus)
 - geplantes und dann geplatztes Turnier am Mainzer Hoffest
 - s.u.

3.3 Bedeutung des Turniers

- Bezug zu heute: ähnlich wie gr. Sportwettkämpfe o. Mannschaftsspiele heute in seiner Funktion (Ruhm), Beliebtheit, Mobilisierungsfähigkeit und nach umgesetzten materiellen Gütern
- vor 1200: v.a. Üben für Ernstfall
- v.a. ab 1200:
 - aus Turnierparteien entstehen seit 1325 weltliche Ritterorden (genossenschaftlich)
 - Förderung des Wettkampfdenkens, des Strebens nach persönlichem Ruhm
 - Streben nach pers. Ruhm
 - fordert Identifizierbarkeit
 - Förderung des Wappenwesens
 - zentrales sportliches, militärisches und festliches (v.a. seit 1200) Ereignis der ritterlichen Gesellschaft
 - Ausrichten von Turnieren zur Demonstration des Reichtums (v.a. im Spätmittelalter sehr teuer, prunkvoll)
 - Verfestigung des Ritter-Standes durch Teilnahme an Turnieren:
 - * Spätzeit (15. Jhd.?) Abgrenzung nach außen durch Teilnahmesbeschränkungen, Prüfung der Turnierfähigkeit (gg. Stadtbürger)
 - * Zusammenhalt innerhalb des Standes: trotz rechtl. Unterschiede zw. principes, nobiles und ministeriales Manifestation der Gemeinsamkeit als „milites“¹³
 - * Turnier als Teil r-h Kultur, untermauert m. Turnier Unterschied zur geistl. Kultur
 - * Möglichkeit der Selbstdarstellung des Rittertums

¹¹Fl (Fleckenstein), 232

¹²Fl (Fleckenstein), 231

¹³Fl (Fleckenstein)

3.4 Anlässe zu Turnieren: Turnier als Teil des Fests

- Paravicini: Turnier findet selten isoliert statt, sondern als Teil eines Festes m. Gottesdienst, Mahl und Tanz¹⁴
- Paravicini: Anlässe: Hochzeit, Friedensschluss, Bündnis, Fastnacht...
- Paravicini: oft nebenbei pol. Pläne geschmiedet
- s. Dokument Hof: Höfisches Fest

3.5 Verschiedene Formen von Kampfspielen

s

3.5.1 Massenkämpfe = meele

- erste Turniere sind Massenkämpfe, aber auch in Folgezeit parallel zum Tjost weiterhin auch Massenkämpfe
- Forschungskontroverse:
Ranft (LexMa) Fleckenstein (FI) meinen: alleiniges Ziel d. frühen Turniers = Übung f. Ernstfall, militärisch
↔
Barber/Barker meinen: danach Fest: Gegner teilen gemeinsam Beute, Händler, Spielleute, Dirnen
- Ähnlichkeit und Unterschied zum ernsten Kampf:
 - wie bei einem ernsten Kampf ist sehr viel zugelassen:
 - * Beutelust, Tricks, Ruhm, Grausamkeit, Tote und Verletzte
 - * alle Waffen (auch scharfe!) üblich: Lanzen, Schwerter
 - * auch mehrere Ritter können 1 Ritter angreifen
 - * offenes Gelände m. grober Begrenzung: Waldstücke, Bauerngehöfte, Flüsse mit eingeschlossen
 - es gab wohl keine Zuschauer
 - Landbevölkerung leidet u. Turnieren: Zerstörungen ihrer Scheunen...
 - es gibt einige Regeln, die den Unterschied zum ernsten Kampf verdeutlichen:
 - * Ziel war nicht Töten d. Gegners: Gegner soll gefangen werden (Lösegeld)
 - * es gibt Ruheplätze
 - * Turnier findet an einem vereinbarten Termin statt (Einladung v. Feudalherren)
 - 2 Rittergruppen, schlachtähnlicher Massenkampf (bis zu 200 Leute), Kampftaktik d. geschlossenen Verbandes; (Einteilung in Turnierparteien oft nach Heimatregionen)
 - Gesellenstechen oder -rennen: Kampf mit 2 Gruppen = Sonderform der meele

3.5.2 Tjosts

- Seit 1200 gibt es in Frkr. Tjosts, seit Mitte des 13. Jhd.s in Dtl.
Zotz: Wende um 1200 ist auch für viele andere ritterliche Bereiche Wendepunkt ??welche?
- **neben Tjost gibt's weiterhin auch Massenturniere**¹⁵
- warum kam vielleicht der Tjost auf?
 - * auch früher ging es schon um das Erlangen von Ruhm
 - * aber bei einem Zweikampf (Tjost) kann man besser individuellen Ruhm erlangen, die **Leistung des einzelnen Ritters kommt besser zur Geltung**
→ dadurch wird es für Zuschauer, auch viele Damen, spannend

¹⁴Folgendes nach Paravicini

¹⁵FI(Zotz), 451

- es gibt mehr Regeln als in der meele:
 - * Errichtung von Zuschauertribünen (Damen)
 - * Errichtung von Schranken
 - * Festlegung auf stumpfe oder scharfe Waffen
 - Rennen = m. scharfen Waffen
 - Stechen = m. stumpfen Waffen (Lanzen m. Krönchen), leichter Harnisch¹⁶
 - bleibt aber in jedem Fall weiterhin brutal und gefährlich
 - ((verwendete Waffen: Lanzen, Schwerter, Schlagwaffen (auch bei stumpfen?) nicht nur Lanzen??)
 - Ziel: Zersplittern der Lanzen
- Bedeutung des Festcharakters nimmt zu gg.über dem Kampfcharakter der meele:
 - 1. bezeugte Zus.hang d. Kampfspiels m. Hof u. Fest¹⁷:
 - * **1194 Babenberger Herzog Leopold, Weihnachtsfest, Turnier als Zeitvertreib** = „ludo militari tempus deducere“
ist gesagt, ob das ein Tjost ist??
 - eher sportl. Ereignis als Vorbereitung auf ernsten Kampf
 - mehr Theatralik als früher, seit Ende d. MA: erstmals die v. Kriegsharnisch unterschiedene Turnierrüstung mit vielen Verzierungen (Gebrauchswert fraglich)¹⁸
 - Turnier gehört zu festl. Inszenierung m. viel Programm:
 - * gr. Turniere dauern 1 Woche (v.a. am Vorabend der Renaissance)
 - * Tanz, Zeremonien, sehr teuer u. prunkvoll
 - * Anwesenheit von Gauklern und Dichtern
 - „histrion“ (Spielmann/Dichter? (später Herolde (wann?)) laden ein, verkünden Namen u. Verdienste d. Teilnehmer, beurteilt Leistung im Turnier¹⁹
 - Spätzeit: Fest als pol. Demonstration fürstl. Macht u. Selbstdarstellung d. Rittertums
→ (z.B. Q.:1263 Turnier Heinrich d. Erlauchten in Nordhausen: künstlicher Baum m. silbernen u. goldenen Blättern (als Preise - Herr zeigt „largitas“ (Freigebigkeit), Tjost (*1. Tjost???*))²⁰
 - Beispiele für Anlässe (Quellen)
 - * Schwertleite (Mainzer Hoffest)²¹
 - * Vermählung (z.B. 1315: Bericht d. Chronisten Neuenburg ü. Verm. d. Habsburger Thronprätendenten u. seines Bruders²²
 - Rolle der Damen (u. d. Lit.):
 - * zivilisierende und stimulierende Wirkung²³
 - * Paravicini: Frauen als Zuschauer, verliehen Siegespreis, entscheiden (15. Jhd.) über Zulassung zum Turnier (m. Turnierrichtern), Frauen-Pfänder werden im Turnier getragen (z.B. Schleier)
 - * Überhöhung des Kampfs zum Minnedienst²⁴, erotische Komponente
z.B. Q.: **1234: Cambrai Turniertod d. Grafen Florentius, Gräfin Clairmont ist wg. Ruhmes-taten im Turnier „magno amoris affectu“**
 - * höf. Liebe u. Turnier Gemeinsamkeiten²⁵: hochstilisierte Form m. artifiziiellen Regeln, beide entstanden am Hof (nicht in der entlegenen Burg)
- Frkr.: im 15. Jhd. Tjosts = Sache d. gr. Fürstenhäuser: Hzg.e v. Burgund: Philipp d. Gute, Max. v. Habsburg, Anjou: René²⁶

¹⁶Fl (Zotz), 457

¹⁷Fl (Fleckenstein)

¹⁸LexMa (Contamine)

¹⁹Fl (Fleckenstein), 252

²⁰Fl (Fleckenstein)

²¹Fl (Fleckenstein)

²²Fl (Fleckenstein)

²³Fl (Fleckenstein)

²⁴LexMa (Ranft)

²⁵Fl (Fleckenstein), 248

²⁶LexMa (Contamine)

Sonderform des Tjosts: Tafelrunde (pas d'armes??)

- Seit 13. Jhd
- seit Mitte 13. Jhd. in Dtl. bezeugt, v.a. in Städten
- Tafelrunden („tabula rotunda“):
 - Turniergesellschaften beziehen sich auf Artus u. arthurianische Romane breton. Tradition
 - Ritter kämpfen mit Namen der Artus-Helden eine Reihe von Tjosts = Prinzip der seriellen Herausforderung wie in der matiere de Bretagne
 - Paravicini: m. stumpfen Waffen
- Lit. zeigt Überhöhung und fördert zugleich die reale Nachformung des Ideals; **idealisierte Dichtung hat die Wirklichkeit d. Turniers beeinflusst; Q.:**
 - Hartmann v. Aue „Erec“²⁷
 - Ulrich v. Liechtenstein „Frauendienst“²⁸
 - Chr. d. Troyes: Cliges
- „pas d'armes“ = (Ritterspiele, Feld-/Freiturnier): Kampf kann so lang wie gewünscht dauern (Orientierung an Artuslit.: gestellte Aufgabe, z.B. Brücke verteidigen - Chrétien de Troyes „Yvain“) ??

3.5.3 Turniere in/bei Städten

- seit ausgehendem 12. Jhd. in vielen deutschen Städten Turniere²⁹
- **Städte und nicht Burgen waren vorrangige Veranstaltungsplätze f. Turniere, wenig Turniere in ländl. Burgen nachgewiesen (Zimmersche Chronik, Briefe dt. Fürsten)³⁰**
- **in vielen Städten d. 13. Jhd.s leben ministerialische u. später ritterbürtige Niederadlige³¹**
- Eckdaten städtischer Turniere:
 - **Wormser Turnier, 1184:**
 - * **1. Turnier bei einer Stadt³²**, fand vermutlich auf Gelände außerhalb der Stadt statt
 - * **zählt überhaupt mit zu den frühesten Turnieren in Dtl.³³**
was ist das früheste?
 - * **Q.: erzählend, Gesta sanctorum des Klosters:** Ritter Karl ist Stadtbürger, Ministerial³⁴
 - **Wormser Turnier, 1495:**
 - * während **Wormser Reichstag³⁵**
 - * Q. = Tagebuch d. Wormser Bürgermeister R. Noltz, „Geschichten u. Taten Wilwolts von Schaumburg“³⁶
 - * **T. innerhalb d. Stadtmauern (Markt)³⁷**
 - * (häufig T.e auf Reichstagen, Regalienverleihungen)³⁸

²⁷LexMa (Ranf)

²⁸LexMa (Ranf)

²⁹Fl (Zotz), 450

³⁰Fl (Zotz), 453

³¹Fl (Zotz), 450

³²Fl (Zotz), 452

³³Fl (Zotz), 452

³⁴Fl (Zotz)

³⁵Fl (Zotz)

³⁶Fl (Zotz)

³⁷Fl (Zotz)

³⁸Fl (Zotz)

- * u.a. 2-Kampf m. Kg. Max
- * abends Fest: Tanz, Bankett, wie Tafelrunde angelegt
- Mischung: Freie Städte ebenso wie Bischofsstädte, Reichsstädte...³⁹
- Turnierplätze:
 - * **seit spätem 13. Jhd/14. Jhd.: Einzel- statt Massenkämpfe → benötigter Platz kleiner, T. zunehmend innerhalb (nicht mehr vor den Toren) der Stadt**⁴⁰
 - * z.B. Markt, Basel: vor Münster; vor dem Rathaus o. herrschaftl. Gebäude
- Anlässe f. Turniere v. pol. Rang:
 - * Reichstag (s.o.: Worms...)
 - * Regensburg: Vertrag m. München (R. unterwirft sich Herrschaft d. Münchner Herzogs (1486)) = T. als festl. Ausdruck d. neuen pol. Situation, Rat wendet sich an den Sieger d. letzten Turniers der „Vier Lande“, dass er das T. in Reg. abhalten soll (Rat richtet T. also nicht aus, lenkt aber)
 - * Nürnberg: zur Beendigung eines Konflikts zw. d. Reichsstadt Nürnberg u. d. Markgrafen Brandenburg-Ansbach (bisherige Gegner versuchen Auseinandersetzung nachzuspielen u. somit aufzuheben): Fasnacht 1454 Stechen und Rennen, 1496 wieder: „Gesellenstechen“
- Stellenwert v. T.en im städt. Leben:(alles nach:⁴¹)
 - * Q.: Rechnungen, städt. Korrespondenz
 - * wenn T. in Stadt: vermehrt Vergewaltigungen, Streit, Brandstiftung (desh.: Q. 1230: Kaiser Friedr. Privileg f. Lübeck = Stadt soll keine T.e zulassen) (ähnl. auch in Nürnberg, Regensburg)
 - * **manchmal nutzen Adlige Vorteil, dass Verwandte b. T. anwesend, um Fehden m. Unterstützung zu führen** (desh. oft. Betonung T.recht = Fehdenverbot und Sicherheitsvorkehrungen)
 - * Kosten Herrichtung d. Bahn m. Sand o. Stroh, Tribüne, Schranken ... übernimmt Rat (Rat allg. Schirm u. Geleit); Zuschauer zahlen f. Tribünen, Adel nicht⁴²
 - * einzelne Berufe machen gr. Geschäft m. Turnier: Wirte, Lebensmittelhändler, Schmiede...
→ Turniere in der Stadt entsprechen Interessen d. ländl. Adels u. d. Bürgertums: f. Bürger: Einkommensquelle, ges. Ereignis/Fest; f. Adel: Freundschaften schließen, Hochzeiten absprechen...
- Beteiligung v. Bürgern an Turnieren:
 - * Patriziat beansprucht durch Nachahmung Grundelement adliger Lebenskultur
 - * 1362: Nürnberg verbietet seinen Bürgern, zu turnieren (Angst, dass sie in Fehden d. Landadels gezogen werden)
 - * 1387: alte adlige Geschlechter (*also keine Bürger??*) veranstalten Turnier: „Gesellenstechen“⁴³, 488)
 - * T. als Abgrenzung (insbes. des Niederadels), Instrument d. Standespol.: Teilnahme nur Ritterschaft vorbehalten = Ahnennachweis (z.B. Q.: Chronist Andreas v. Regensburg berichtet: Nürnberg 1434, Teilnahme einigen frisch gekürten Rittern verweigert),
 - * Teilnahmebeleg in Turnierbüchern als Unterstützung f. Anspruch auf Adelstitel⁴⁴
 - * ((1434 Nürnberg verbietet Bürgern, gekrönte Helme zu führen (es sei denn sie sind von Vorfahren): dienten Nürnberger Rittern wohl dazu, Erhebung in Adelsstand zu betonen = illustriert Probleme d. Aristokratisierung d. bürgerl. Oberschicht))
 - * bürgerl. Nachahmung adeligen Verhaltens:
 - 1280 in Magdeburger Gralsfest (m. Prostituiertes als Preis): bürgerl. Veranstaltung; Darstellung turnierender Ritter im Overstolzenhaus in Köln
 - **1446: ausschließlich bürgerliche Veranstaltung = berühmtes Gesellenstechen** (v. den jungen Gesellen v. altem Adel = Patriziersöhne)⁴⁵ 1489, Anlass: **Hochzeit eines Nürnberger Patriziers** (wie in adl. Tradition) = Nachahmung r-adliger Festgewohnheiten

³⁹Fl (Zotz)⁴⁰Fl (Zotz)⁴¹Fl (Zotz)⁴²Fl (Zotz), 480⁴³Fl (Zotz)⁴⁴Barber⁴⁵Fl (Zotz)

- Antwort d. Stadtbürger o. Ritterwürde (Patriziat) auf Abgrenzung d. Adels = eigene Turniere⁴⁶ *Paravicini oder Barber* ???
 - = Bürgerschicht drängt auf Zulassung zum Turnier als Erweis ihrer Zugehörigkeit zur Ritterschaft; trotz es nicht nur dem Landadel, sondern auch den Städten ab
 - * **Zotz meint: Begriff „Gesellenstechen“ ≠ spezifisch bürgerlich-städtische Spielform!!**, sondern ritt. Kampfspiel d. Adels neben dem Turnier (seit Mitte 15. Jhd.)
 ↔ Hirschmann (*Paravicini?? Fleckenstein??*): Gesellenstechen“ = spezifisch bürgerlich-städtische Spielform!!
 - * in Städten: auch Landadel u. Bürgertum gemeinsam Tafelrunden u. Stechhöfe, 14. u. 15. Jhd. (z. B. Köln, Augsburg...)
- ritterliche Kultur in Stadt Köln, Q.: Dichtung Anfang 13. Jhd., Rudolf v. Ems: „Der guote Gêrhart“

3.5.4 Buhurt

- buhurt = meist ohne Waffen⁴⁷
- Beispiele?

3.5.5 Irrender Ritter

- seit 15. Jhd.⁴⁸
- ein Ritter muss anderen „irrenden Rittern“ den Durchgang verwehren⁴⁹
- z.B. Jacques de Lalaing⁵⁰
- = *pas d'armes*?? = *Tafelrunde*??

3.6 Ideal und Wirklichkeit, Turnier und Literatur

- **Einfl. d. Lit. auf Turnierwesen; höf. Ritterromane = Rahmen f. Turniere**
- hoch gesteckte Ideale
- wie im Rittertum insges. auch im Turnier Spannung zw. Ideal u. Wirklichkeit (glänzende Pracht, mutige Ritter, liebevolles Anfeuern d. Damen ↔ (kann auch sein:) öde Abfolge unbeholfener Ritter, gelangweilte Zuschauer)
- Turniere in der Literatur
 - seit Ende d. 12. Jhd.s: T. in ri. Mythologie
 - jede Minnelyrik, Versroman, Aventure muss Turnierschilderung enthalten
 - Chrétien de Troyes: Erec und Enide; es geht nicht um Gewinn, nur Idealismus/Tapferkeit (1. literarisches Zeugnis von Turnieren)
 - Chrétien de Troyes: Cliges
 - *dt.??*

⁴⁶Paravicini

⁴⁷Paravicini

⁴⁸LexMa (Contamine)

⁴⁹LexMa (Contamine)

⁵⁰LexMa (Contamine)

3.7 Haltung der Kirche zum Turnier

- **1130: Kirche (Konzil von Clermont) verbietet Turnier**
(Turnierwesen blüht zu der Zeit grad auf)
- 1179 3. Laterankonzil: Papst wiederholt Urteil
- Turniertote sollen exkommuniziert werden (kein kirchl. Begräbnis), aber meist nicht so streng umgesetzt
- Kirche erlaubt nur buhurt
- Kritikpunkte der Kirche:
 - man macht sich der 7 Todsünden schuldig:
 - * Hochmut (man strebt nach Ruhm)
 - * Neid (jeder neidet dem anderen den Erfolg)
 - * Hass (einer schlägt den anderen und tötet ihn sogar manchmal)
 - * Habsucht (man nimmt einen anderen gefangen und raubt Pfert und Waffen)
 - * Vergnügungssucht (Ritter wollen schamlosen Frauen gefallen, deren Insignien sie als Fahnenzeichen tragen)
- kirchl. u. weltl. Opposition nimmt ab m. Zeit; Kirche setzt Turnierverbot z.T. vor Kreuzzügen als nützliche Vorbereitung auf Kreuzzüge aus
- ⁵¹ **1316 Papst Johannes XXII. hebt Verbot auf (da T. nun weniger gefährvoll, als nützl. Vorbereitung auf Kreuzzüge anerkannt) bis wann Kreuzzüge?**

3.8 Gefahren beim Turnier

- gefährlicher und schwieriger Sport: Handhabung schwere Lanze, Pferd, durch Rüstung in Sicht u. Beweg. behindert
- Tjost jedoch sehr kalkulierter Sport: Ziel = Zersplittern d. Lanzen; 16. Jhd. Max. I: Schilde m. Sprungfedern (These: mögl.w. fehlte in späten Turnieren Dynamik)
- Ritter u. Knappen unter 18 meist nicht b. größeren Turnieren
- üben an Stehpuppen, Stechring (u. im Kampf)

3.9 Entwicklung des Turniers in verschiedenen Ländern

s

3.9.1 Frankreich

- Kgr. Frkr. = bester T.platz Europas, **T. = frz. Brauch**⁵²
- Kg.e v. Frkr. verbieten immer wieder T.e; bis zur Mitte d. 14. Jhd. wohl keine Teilnahme e. frz. Kg.s an T. (im Gg.satz zu England, s.u.)
- Goldenes Zeitalter = um 1200⁵³

⁵¹LexMa (Contamine)

⁵²LexMa (Contamine)

⁵³LexMa (Contamine)

- Fürsten m. bes. Ansehen b. T.en = Heinrich d. Jüngere (Sohn v. Heinr. II Plantagenêt)⁵⁴
- herausragender Vertreter d. Turnierkultur = Guillaume le Maréchal⁵⁵
- ⁵⁶ Chr. de Troyes führt in „Erec u. Enide“ das T. in höf. Lit. ein
- ⁵⁷ **frz. Monarchie (Kapetinger) hält sich lange an kirchl. Gesetze, fördert T. deshalb nicht:** Ludw. IX d. Hlg. (13. Jhd.) u. Johann d. Guten (2. Hälfte 14. Jhd.) wollen Verbot, sehen T. als abträglich f. Kreuzzug u. Kriegsdienst; andere frz. Kg.e fördern

3.9.2 England

- schnelle Verbreitung v. Frkr. nach Engl.⁵⁸
- **Richard Löwenherz (1194)** stellt Turnierregeln auf (Zweck: Ertüchtigung d. engl. Ritter gg.über den frz. Rittern)⁵⁹ (ernennt 5 Plätze in Engl. zu offiz. Turnierorten - um Zerstörungen zu begrenzen): **übt also Kontrolle ü. Turnierwesen aus** (Kg.e v. Frkr.... nicht)
Regeln als bewusster Bruch m. kirchl. Turnierverbot
- Eduard I (um 1300) Turnier wird zu monarch. Propaganda⁶⁰
- Eduard III bleibt dabei, Stiftung Hosenbandorden u. enger Anschluss an arthur. Tradition d. Tafelrunde⁶¹
- seit Mitte 14. Jhd. fast keine Massenturniere mehr, später auch kaum Tjosts mehr⁶²
- seit Mitte 14. Jhd. aber geleg. T.e zw. Engl. u. Frz. (100-jähr. Krieg)⁶³

3.9.3 Mitteleuropa/Reich

Anfänge

- 1. Turnier s.o.
- seit Mainzer Hoftagen sehr viele Turniere; einige ziehen v. Turnier zu Turnier → wohl viele kl. ritterliche Turniere neben d. gr. höfischen
- Bezeichnung „tornament“, „turnir“⁶⁴
- **zunächst Sache d. Adels (nicht Kg.tums)**
- **in stauf. Zeit auch Förderung durch Kaiser:**
→ **dadurch praktisch Aufhebung d. kirchl. Verbots**
Mainzer Hoftage (1184):
im Mittelpunkt d. Festes: Schwertleite der Söhne des Kaisers Barbarossa (Kg. Heinrich u. Hz. Friedrich v. Schwaben), tagelang Kampfspiel („gyrum“, buhurt ohne Waffen) UND Turnier (m. Einladung (ausgefallen))⁶⁵

⁵⁴LexMa (Contamine)

⁵⁵LexMa (Contamine)

⁵⁶LexMa (Contamine)

⁵⁷LexMa (Contamine)

⁵⁸LexMa (Contamine)

⁵⁹LexMa (Contamine)

⁶⁰LexMa (Contamine)

⁶¹LexMa (Contamine)

⁶²LexMa (Contamine)

⁶³LexMa (Contamine)

⁶⁴LexMa (Ranf)

⁶⁵Fl (Fleckenstein), 237

- das Neue (Turnier) trifft im Reich auf etw. Altes (Kampfspiel), „Turnier“ wohl spannender u. v.a. ruhmversprechender als altes Kampfspiel⁶⁶
- seit Mitte d. 13. Jhd. Tjosts in Dtl.⁶⁷ (s.o.)
- Stadtbürger-T. s.o.
- 1479-87: „**Vier-Lande-Turniere**“:
 - **gr. überregionale Genossenschaften (= Turniergesellschaften (s.u.))** versuchen fürstl. Aufwand zu entsprechen um Anspruch auf Herrschaft zu untermauern⁶⁸
 - in Süddtl (z.B. Würzburg, Mainz, Stuttgart, Heidelberg, Regensburg...) - 4 Turnierlandschaften Franken, Schwaben, Rhein, Bayern
 - sind bes. gut dokumentiert = wurden wichtig genommen: *Wappenbücher*; *Turnierbücher*; *Turnierordnungen*, *Turnierfähigkeitserklärungen (v. hohen Edelmännern an niedere)*
 - genossensch. Turniere dt. Besonderheit
 - kennzeichnet Ende d. genossenschaftlichen Turniere: zu gr. Aufwand f. unbemittelte Ritter, zu strenge soz. Bedingungen
 - wichtig, da **letzter Versuch d. pol. u. ökonomisch gefährdeten Schicht des niederen Adels selbstbestimmt (unabh. v. Fürsten) u. genossenschaftlich** Probleme zu regeln; Adlige Lebensform trotz rel. Armut, **abgrenzen gg. reiche Bürger**
 - schwacher Versuch: der städt. Austragungsort ist zugleich fürstl. Residenz; also nur m. Zustimmung u. oft Beteiligung d. Fürstens möglich
 - Großveranstaltungen: bis zu 1500
 - reglementierter Ablauf:
 - * Helmschau: Prüfung Zugangsberechtigung durch Damen u. Turnierrichter
 - * nächster Tag: Teilung der Teilnehmer in 2 Turnierparteien
 - * Turnier: kollektiv mit Kolben; manchmal in 2. Phase weiter m. stumpfen Schwertern, z.T. Einzelstechen m. Lanze
 - * abends: Überreichung d. Siegerpreises, d. „Turnierdanks“
 - * Festessen
 - * Tanz m. Damen (z.T. Mitbringen 1 weibl. Standespers. Pflicht)
 - Disziplinarmaßnahmen, wenn gg. Vorschriften: schlagen
- Fürstliche Turnier, Q: *Turnierbücher*
- unter Ks. Max. T.e letzte gr. Blüte⁶⁹

Ritterorden und Adelsgesellschaften

- Paravicini: aus Turnierparteien entstehen seit 1325 weltliche Ritterorden⁷⁰
- nicht hierarchisch, sondern **genossenschaftlich organisiert** (wie Herrschaftsstruktur des Reichs): „Kg.e“ v. Gesellen gewählt
- Gesellschaften und Bruderschaften zugleich (wie Zünfte z.B.)
- (1380: Löwen-Gesellschaft wird in SW-Dtl. pol.-mil. Macht für kurze Zeit)
- **Turniergesellschaften** (*das gleiche wie Adelsges.????*):

⁶⁶Fl (Fleckenstein), 231-32

⁶⁷LexMa (Ranft)

⁶⁸LexMa (Ranft)

⁶⁹LexMa (Ranft)

⁷⁰folgendes nach Paravicini

- nur in Dtl.
 - permanente Turnierrmannschaften aus versch. Regionen
 - Turnierrgesellschaften = egalitäre Adelsgesellschaften (Ritterbünde): Kampf um Sozialprestige, sehen T. als standesinterne Regelungsinanz zur Vermeidung der Fehde⁷¹
 - statt einzelne Ritter einzuladen, werden andere Ges. eingeladen
 - 12 Turnierrgesellschaften der „Vier Lande“ = Versuch der Selbstorganisation scheitert → Reichsritterschaft
- Turnierrfähigkeit als Kriterium der Zugehörigkeit zum Adel (was ist mit Gebrechlichen???)
→ dadurch Eliminierung des Stadtdadels; daraufhin Veranstaltung eigener Turniere (1446, Nürnberg)

3.10 Quellenlage

- *Quelle* f. bes. prunkvolles Fest u. Turnier: *Hoffest zu Brüggge*, 1430 (zur Hochzeit v. Philipp d. Guten (Burgund) m. Isabella v. Portugal), der herzogl. *Herold Jean le Fèvre* berichtet: gr. Turnier v. Montag bis Sonntag; als Höhepunkt: Philipp d. Gute gründet Ritterorden „Orden vom Goldenen Vlies“ (Bezug auf engl. Hosensbandorden)
- ma. Historiker berichten wenig
- Chroniken: berichten v. Todesfällen u.ä, Probl.: v. Mönchen geschrieben, haben nie Turnier gesehen
- viel v. Herolden
- Rechnungsbücher (Infos ü. Kosten v. Waffen, Rüstungen, Kleidung...)
- Briefe (selten, sagen wenig aus ü. pers. Problemen u. Einstellung zum Turnier)
- Fam.chroniken (zeigen Stolz ü. Teilnahme an Turnieren)
- **Rechtsquellen (berichten v. Turnierrverboten)**
- Turnierrbücher (s. 4-Lande-Turniere)
- vorsichtig interpretieren: Memoiren, Biographien, Autobiographien d. 15. Jhd.s
- vor 1400: nur 2 vollständige Werke ü. Turniere, v. Herolden in Versen verfasst
- 15. Jhd.: Prosaabhandlungen ü. Organisation eines Turniers, sorgfältig illustrierte Bücher über Kämpfe zw. hochrangigen Pers. (Höhepunkt: Kupferstiche Hans Burgkmairs zu den Turnieren Max. I)
- Barber: verwendet r-h Vers- und Prosaromane kaum als Q., vorsichtig zu interpretieren
- Bumke verwendet fast nur Lit. als Q.
- Quellenproblem: Ideal und Wirklichkeit
 - lit. (z.B. Chr. d. Troyes, Hartmann v. Aue..) Q. zeigen Idealbild d. Turniers (entspricht Grundproblematik d. Q. ü. Rittertums: Kluft zw. Ideal u. Wirklichkeit)
 - auch hist. Prosaberichte oft Idealisierungen: z.B. „Die Geschichte von Guillaume le Maréchal“, „Das Turnier von Chauvency“, „Der Roman von Hem“ = Berichte v. Spielleuten u. Herolden, schrieben f. Auftraggeber, die best. Sicht d. Dinge wünschen);
- in Q. werden Regeln u. Ablauf nicht erklärt, da als bekannt vorausgesetzt; außer: 14. Jhd.: „Turniere v. St. Inglevert (1390) = vollst. Turnierrbeschr., 15. Jhd.: Genaueres zu Turnierrregeln (v. Herolden)
→ späte detaillierte Q. beeinflussen unser ungenaues Bild v. frühen Turnieren

⁷¹LexMa (Ranft)

3.11 Zusammenfassung (Geleitwort von Duby in Barber)

- Ende 11. Jhd.: Turnier erstmals im Norden Frkr. erwähnt, schnelle Verbreitung
- Zeit = viel Expansion
- 1130 Kirche verbietet Turnier wg. Hoffahrt, Grausamkeit u. Prahlerei; kirchl. u. weltl. Opposition nimmt m. Zeit ab
- Wandel der Turniere
- frühe Turniere:
 - vereinbarter Termin, v. Feudalherren organisiert: ((Manifestation landsmannschaftlicher Bindungen)
 - 2 Rittergruppen, schlachtähnlicher Massenkampf (bis zu 200 Leute)
 - offenes Gelände ohne (oder grobe) Begrenzung: Waldstücke, Bauerngehöfte, Flüsse mit eingeschlossen
 - kaum Regeln: alle Waffen üblich, mehrere Ritter können 1 angreifen; einzige Regeln: Ruheplätze, Gegner soll nicht getötet, sondern gefangen werden (Lösegeld)
 - Kampf bis eine Gruppe sich auflöst: dann Gefangene, Pferde,... als Beute
 - Turnier unterschied sich von Kampf nur durch Intention: Ziel war nicht Töten d. Gegners, aber: ebenso Beutelust, Tricks, Ruhm, Grausamkeit, Tote und Verletzte → praktischer Nutzen, v.a. für Junge
 - danach teilen Gegner gemeinsam Beute, Fest m. Händlern, Spielleuten, Dirnen
 - Kontext: von Männern des Krieges dominierte Gesellschaft
- Turniere seit Wende vom 12. zum 13. Jhd.: (auf Frkr. bezogen??)
 - (Ladungsbriefe)
 - weiterhin brutal, aber:
 - Teil r-h Kultur, untermauert m. Turnier Unterschied zur geistl. Kultur
 - bietet Geburtsadel Mögl.k. sich gg.über soz. Aufsteigern abzugrenzen (durch Prüfung Turnierzulassung??)
 - mehr Symbolik/Theatralik als Vorbereitung auf Kampf: komplizierteres Ritual, Harnisch: viele Verzierungen (Gebrauchswert fraglich), Formalisierung
 - Suche nach Ruhm (aber: auch Ritter, die ganzes Geld im Turnier „verspielen“)
 - Errichtung von Zuschauertribünen
 - geregelter Zweikampf (Tjost) statt freier Massenkampf; viell. weil f. Zuschauer (auch Damen!) spannender u. besser zum Imponieren
 - Schranken
 - sportl. Ereignis
 - Turnier gehört zu festl. Inszenierung m. viel Programm: Tanz, Zeremonien, Festgeschehen als Drama (nach höf. Romanen, Inspiration durch Lit.)...; gr. Turniere dauern 1 Woche
 - Fest als pol Demonstration fürstl. Macht = pol. Demonstration
→ regt Produktion v. Dekorationskunst an
 - Bezug zu heute: ähnlich wie gr. Sportwettkämpfe o. Mannschaftsspiele heute in seiner Funktion (Machtdemonstration???), Beliebtheit, Mobilisierungsfähigkeit und nach umgesetzten materiellen Gütern
- spätes 14. Jhd:
 - weiter wie s.o. UND
 - „pas d’armes“ = Feld-/Freiturnier: Kampf kann so lang wie gewünscht dauern (Orientierung an Artuslit.: gestellte Aufgabe, z.B. Brücke verteidigen - Chr. de Troyes „Yvain“)
 - Niederlage ≠ Unterwerfung unter Sieger

Kapitel 4

Forschungsüberblick

4.0.1 2 Tendenzen der Forschung nach Fleckenstein

- Begrenzung des Rittertums auf nationale Erscheinungsform
 - seit Bloch: *La société féodale*, 1939 (???)
 - mittlerweile ein wenig Öffnung
- Aufteilung zw. nationalen Philologien und Geschichtswissenschaft
 - seit Huizinga: *Herbst des Mittelalters*, 1919
 - leistete Trennung Ideal und Wirklichkeit Vorschub
 - Ritterforschung zeitweilig zur Domäne d. Germanistik geworden
 - mittlerweile: Bumke stellt Idealbild Naumanns ein nüchternes Ritterbild entgegen, Annäherung an Historiker

Themen, Ziele und Quellen des Buchs von Fleckensteins

- Rittertum in europäischem Rahmen erfassen
- exemplarische Quellen
- Zusammenhänge zw. Rittertum und seiner Umgebung/Welt sollen aufgezeigt werden: Rittertum als Produkt und Schöpfer seiner Welt
- Thema des Buches: **Veränderungen**, die Rittertum erfahren hat im Laufe der Zeit
- Rittertum komplexer Gesamtbereich:
 - Rittertum verschiedenartig in einzelnen Ländern: Rittertum ist national; zugleich aber auch übernational (europäisch)
 - Rittertum verschiedenartige Komponenten: kriegerisch, politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich, religiös, kulturell
- Veränderungen treten i.a. im Laufe der Zeit im Ges.bereich des Rittertums auf

4.0.2 Desiderata

- kritische Quellenkunde für's Spätmittelalter¹
- tatsächliche Stellung der Frau in höf. Gesellschaft
- Bumke für's Spätmittelalter: Höf. Kultur
- allg.: Spätma. schlechter erforscht; desh. nennt Paravicini v.a spätma. Quellen

4.0.3 Überholte Positionen der Forschung

- R-h Kultur sei Dt. Kultur ↔ insbes. Frkr. u. NL als Vorbilder²
- unmittelbarer Weg von Literatur zur Wirklichkeit: Außergewöhnliches wird als Alltag verstanden, Scherz und Ironie übersehen; vermeintlich Ungewöhnliches (aber Stattgefundenes) wird für unreal gehalten; insbes.:
 - Stellung der Frau in höf. Gesellschaft, Realität höf. Liebe
 - Verfall des Rittertums, späthöfische Verhaltensweisen als Theater ↔ seltsam, dass Klage über Verfall gleichzeitig wie die Sache selbst auftritt (Bumke: Lob von Artus u. vergangener Zeit als Mittel zur Durchsetzung eines neuen Ideals)
- v.a in Romantik Rittertum und Minnesang als Vorbilder hingestellt
- Positivismus: konzeptionsloses Sammeln der Kulturgeschichte (aber: zwar konzeptlos, aber trotzdem hilfreich heute; neuer, systematischer und methodenbewusster Positivismus wäre nötig)

4.0.4 Neue Ansätze der Forschung

- Wirtschaftsgeschichte: wichtig, da Rahmenbedingungen; „Rede von wirtsch. Krise des Adels so alt wie die vom Verfall d. Rittertums“ (also falsch? selbst so dargestellt!?)³
- Sachkultur: z.B Manesse
- Beziehung zw. Lit. und Pol.: Lieblingsthema der Altgermanistik; Gefahren d. Vereinfachung
- Beziehung zw. Lit u. Ges.: in Romanistik u. Germanistik „sozialgesch. Krise der Philologie“ (??); Köhler: erklärt Entstehung höf. Lit. durch Entstehung Ministerialität; aber Peters u. Schnell: irrig, neue Mode aus Oberschichten
- zugleich m. sozialgesch. auch soziolog. Wende: N. Elias „Über den Prozess der Zivilisation“; Theorie der Soziogenese höfischer/höflicher Verhaltensformen = Selbstzwang, Schamstandards; Elias Fortschritt, aber nur Hypothese
- heute: Interesse an Wirtsch.gesch u. Soziologie erlahmt, stattdessen Kulturgeschichte (das „Imaginäre“): Zeremoniell, Festbeschreibungen, symbolisches System, Erziehung; Bumke, Duby = neue Kulturgeschichte, Fleckenstein will Wirkliches und Imaginäres (Vorstellungen in r-h Kultur) zusammenbringen

4.0.5 Der Hof

- s. hof.tex

4.0.6 Die großen Turniere

- s. turnier.tex

¹folgendes nach Paravicini

²folgendes nach Paravicini

³folgendes nach Paravicini

4.0.7 Codex Manesse und andere Liederhandschriften

- s. Stadtadel: S. 24

4.0.8 Herold

- Beschäftigung m. einzelnen Personen, wie Herolden oder Kaisern, oder Ereignissen, z.B. Turnieren, gut, um nicht in allg. Theorien zu versinken (wohl Forschung noch zu wenig weit)⁴
- Herolde schlecht erforscht, nur einzelne: z.B. österr. Suchenwirt
- Q: *Rechnungen v. Grafen (hatten sie Herolde?, sind Herolde gemeinsam m. Spielleuten aufgeführt), Listen v. Konzilien, Wappenbücher, Heroldsliteratur*
- Wortgeschichte: Wort "Herold" war germanisch, kommt aber aus Frz. nach Dtl. (Rückentlehnung)
- Herolde anfangs fahrendes Volk: haben im 13. u. 14. keinen festen Herrn; dann Verbeamtung, soz. Rang bessert sich (auch Edelmänner)
- Funktion: Repräsentation „Wappenkönige“
- Frage: weshalb brauchte r-h Ges. Herold?
- Frkr.: Institutionalisierung, in Dtl. fehlt Zentralgewalt
- Herald. Gelehrsamkeit: Wappen- u. Personenkunde, Sprachen, Welterfahrung (Reisen)
- nach Kaiser Max. I werden Herolde entbehrlich; warum? Wagner: wg. Ende d. Turniers ↔ Adam-Even: wg. Wandel Heerwesen (keine Wappen mehr nötig, uniform) ↔ Neuverteilung d. Ehre zugunsten d. Fürsten; Monarchen haben noch Herolde heute

4.0.9 Internationalität: Fall Merode

- Q: Urkunden u. Akten; *Dossier von Merode* noch unbekannt, gibt aber Einsicht über Wappen; Mobilität d. Edelleute, Herolde u. Musiker, Bed. v. Waffen⁵
- 14. Jhd. Adelsfamilie Merode (bei Düren)
- Idee fiktiver Verwandtschaft m. Königen v. Aragon, da gl. Wappen

4.0.10 Traditionsbildung: Familienbuch der Herren von Eptingen

- Q: *Familienbuch der Herren von Eptingen (bei Basel)*, zeigt, was niederadlige Familie im 15.-18. Jhd. überlieferungswürdig findet: Wappen, Helmzierden, Kriege (Sempach, Burgunderkriege), Fern-Wallfahrten, Reisen, Turnierteilnahme, Jagd, ritterliche Ethik⁶
- Familien- und Hausbücher verbreitetes Genre; *Hausbücher viel praktisches Wissen* (Kriegstechnik, medizinisch, Münzen, hauswirtschaftliches)
- viele Bilder
- zeigt literate Laienbildung: kann Frz., lat.
- Zeichen adliger Traditionsbildung

⁴folgendes nach Paravicini

⁵folgendes nach Paravicini

⁶folgendes nach Paravicini

4.0.11 Der letzte Ritter? Kaiser Maximilian I. (1459-1519)

- an Max. I zeigt sich Verh. v. Kg.tum u. Rittertum, u. von Rittertum u. Renaissance⁷
- „der letzte Ritter“ Ausdruck in Restauration geprägt, ist nicht unberechtigt (letzter Ritter aber eher Gustaf III v. Schweden, 18. Jhd.)
- Turnier: kämpft selbst (m. scharfen Waffen); begünstigt Ausdifferenzierung der Turnier, Q: *Turnierbücher*
- gr. Jäger, Q: *Jagdbücher*
- Kreuzfahrer, Kampf gg. ungläubige Türken
- fördert den entstehenden reichsunmittelbaren (???) Ritterstand
- Interesse f. höf. Literatur und Heldenepik: lässt sie sammeln im „*Ambraser Heldenbuch*“
- ritterliche Einfachheit (?? Ritter nicht eher Luxus??), Offenheit f. niedere Leute; noch kein unnahbarer Fürst wie die späteren; Pracht nur für Feste
- lässt sich selbst in biographischen Werken darstellen: „*Weißkunig*“, „*Freydal*“, „*Theuerdank*“; Theuerdank = Ritter auf Abenteuersuche; Selbststilisierung zum „einzigem Ritter“ (ähnliches Verhalten in Frkr. u. Engl.: Francois I, Heinrich VIII)
→ r-h Tugenden werden Monopol des Fürsten, werden höfisch statt genossenschaftlich
- offen für Neues: Humanismus; Rittertum, Renaissance und Humanismus vereinbar, hier in einer Person (ebenso Ulrich von Hutten)

s

4.0.12 Quellen

- Private und politische Briefe⁸
- Hofordnungen
- Gumpenberg: Gumpenberger auf Turnieren
- Konrad v. Megenberg
- Dichtung: Johannes Hadlaub (Zürcher Minnesänger), mehrere Anthologien mit Minnesang, Tischzuchten
- Autobiographien, Familienbücher, Hausbücher, Reisebeschreibungen
- Turnierbücher
- Wappenbücher

⁷folgendes nach Paravicini

⁸folgendes nach Paravicini

Kapitel 5

Literatur

1. Althoff, Gerd: Nunc fiant Christi milites, qui dudum extiterunt raptores. Zur Entstehung von Rittertum und Ritterethos. In: Saeculum 32 (1981), S. 317-333.
2. Barber, Richard / Barker, Juliet: Die Geschichte des Turniers. Darmstadt 2001.
3. Bumke, Joachim: Kapitel I: Die adlige Gesellschaft im hohen Mittelalter. In: Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter. München 1997⁸, S. 34-82.
4. Bumke, Joachim: Kapitel V.1: Der höfische Ritter. In: Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter. München 1997⁸, S. 382-450.
5. Duby, Georges: Die Ursprünge des Rittertums. In: Das Rittertum im Mittelalter, hgg. von Arno Borst. Darmstadt 1998³, S. 349-369.
6. Erdmann, Carl: Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens. Darmstadt 1980. Unveränderter reprographischer Nachdruck der Ausgabe Stuttgart 1935.
7. Erkens, Franz-Reiner: Militia und Ritterschaft. Reflexionen über die Entstehung des Rittertums. In: Historische Zeitschrift 258 (1994), S. 623-659.
8. Fleckenstein, Josef: Einleitung. In: Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte des Rittertums, hgg. von Josef Fleckenstein, Göttingen 1986, S. 229-256.
9. Fleckenstein, Josef: Das Turnier als höfisches Fest im hochmittelalterlichen Deutschland. In: Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte des Rittertums, hgg. von Josef Fleckenstein, Göttingen 1986, S. 229-256.
10. Fleckenstein, Josef: Miles und clericus am Königs- und Fürstenhof. Bemerkungen zu den Voraussetzungen, zur Entstehung und zur Trägerschaft der höfisch-ritterlichen Kultur. In: Curialitas. Studien zu Grundfragen der höfisch-ritterlichen Kultur, hgg. von Josef Fleckenstein. Göttingen 1990, S. 302-325.
11. Fleckenstein, Josef / Zotz, Thomas: Rittertum und ritterliche Welt. Siedlerverlag, Berlin 2002.
12. Paravicini, Werner: Die ritterlich-höfische Kultur des Mittelalters. Reihe: Enzyklopädie deutscher Geschichte, Band 32, München 1994.
13. Schlunk, Andreas / Giersch, Robert: Die Ritter. Geschichte - Kultur - Alltagsleben. Begleitbuch zur Ausstellung "Die Ritter im Historischen Museum der Pfalz Speyer, 30. März 2003 - 16. Oktober 2003. Darmstadt 2003.
14. Zotz, Thomas: Adel, Bürgertum und Turnier in deutschen Städten vom 13.- 15. Jahrhundert. In: Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte des Rittertums, hgg. von Josef Fleckenstein, Göttingen 1986, S. 450-499.

15. Zotz, Thomas: Urbanitas. Zur Bedeutung und Funktion einer antiken Wertvorstellung innerhalb der höfischen Kultur des hohen Mittelalters. In: Curialitas. Studien zu Grundfragen der höfisch-ritterlichen Kultur, hgg. von Josef Fleckenstein, Göttingen 1990, S. 392-451.